NABU
Landesverband Berlin

Ausgabe 4/2022

Natur in Berlin

Mit dem Exkursionsprogramm
von Dezember bis März

Gefährlicher Abfall

Was Plastikmüll in der Natur anrichtet
und wie wir ihn vermeiden können

LIEBE MITGLIEDER,
LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE DES NABU BERLIN,

Weihnachten steht mal wieder vor der Tür, und die meisten Mitbürger*innen quälen sich mit der Frage: Was soll ich XY bloß schenken? Wobei XY wahlweise für den Ehepartner, die Oma, die Lehrerin der Kinder oder eben diese Kinder selbst stehen kann, von Onkels, Tanten und anderen Verwandten ganz zu schweigen.
Da kommen Berge von Geschenken zusammen. Manche mögen heiß ersehnt sein, viele andere erfreuen den oder die Beschenkte*n bestenfalls für den Moment, um dann in irgendeiner Ecke zu verstauben. Schlimmstenfalls landen die Gaben gleich nach den Feiertagen im Müll, zusammen mit den ähnlich hohen Gebirgen aus Styropor, Plastik und Karton, worin all die schönen Geschenke verstaut waren.
Müll – ob die immer weiter anschwellende Verpackungsflut oder nach kurzer Zeit ausrangierte Konsumgüter – ist ein Umweltproblem, das sich auch durch fleißiges Trennen nur bedingt lösen lässt. Vor allem Kunststoffe werden nach wie vor zu selten recycelt und gelangen viel zu häufig in die Umwelt – auch bei uns. Wie das der Natur schadet und was Sie dagegen tun können, lesen Sie in unserem Schwerpunkt ab Seite 8. Aber selbst wenn der Müll nicht in der Landschaft endet, sondern ordnungsgemäß „entsorgt“ wird, bedeutet er eine enorme Verschwendung von Rohstoffen und Energie.
Fazit: Schenken ist Stress – für die Schenkenden, für die unpassend Beschenkten und ganz besonders für die Umwelt. Vielleicht muss es ja nicht immer etwas Gekauftes sein? Schenken Sie Zeit, selbst Gefertigtes – oder vielleicht eine Wildvogel- oder Strauchpatenschaft des NABU Berlin. Übrigens: Wenn Sie bei feierlichen Anlässen den Naturschutz unterstützen möchten, bieten wir Ihnen künftig die Möglichkeit, bei Hochzeiten, Geburtstagen oder auch Weihnachtsfeiern Spenden für den NABU Berlin zu sammeln – mit einer Spendenbox oder einem vorab vereinbarten Stichwort für die Überweisungen. Näheres finden Sie auf Seite 5.
Ich wünsche Ihnen frohe Weihnachten und ein glückliches, gesundes Jahr 2023!

1. Vorsitzender NABU Berlin

AKTUELLES
Strauchkampagne 3
Gewässeraufwertung 4
Mehr Stellen für Naturschutz 5
Aktiventreffen 2022 6
Alte Gärtnerei 7

SCHWERPUNKT MÜLL
Müll in der Natur 8
Das müllfreie Bad 10
Reparieren statt wegwerfen 11

SPEKTRUM
Haustiere der anderen Art 13
Projekt Fairpachten 14

NABU VOR ORT
Cleanup Day in Pankow 15

BERLINER MITBEWOHNER
Der Neuntöter 16

TERMINE UND KONTAKTE 17

Neuer Flyer:
Unsere Fachgruppen stellen sich vor
Download: berlin.nabu.de/wir-ueber-uns/fachgruppen

Besuchen Sie uns auch auf Social Media!

IMPRESSUM

NABU Berlin e.V., Wollankstraße 4, 13187 Berlin; 1. Vorsitzender: Rainer Altenkamp, 2. Vorsitzende: Kerstin Brümmer, Geschäftsführung: Melanie von Orlow ; www.nabu-berlin.de, www.facebook.com/NABU-Berlin; **Redaktion:** Rainer Altenkamp (V.i.S.d.P.), Alexandra Rigos (ar); **Layout:** Alexandra Rigos; **Schlussredaktion**: Christine Szyska; **Redaktionelle Beiträge:** Janna Einöder, Imke Mühlbacher, Ansgar Poloczek, Alexandra Rigos, Lutz Rothmann, Juliana Schlaberg, Hans-Jürgen Stork; **Anzeigendaten:** NABU Berlin e.V., Wollankstraße 4, 13187 Berlin, Tel.: (030) 9860837-18, arigos@nabu-berlin.de; **Mediadaten** unter www.nabu-berlin.de; **Erscheinungsweise:** vierteljährlich; **Nächster Redaktionsschluss:** 01.02.23, **Papier:** 100% Recycling, **Auflage:** 17.700, **Druck:** Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel; **Bildnachweis:** Titel: Happycreator/shutterstock, S.2: Rainer Altenkamp: Carmen Baden, Cover Flyer: Juliana Schlaberg, S.3: Strauchaktion: Alexandra Rigos, Strauchpflanzung: Christoph Kassette, Logo: Ruth Lankeit, S. 4: Körnerteich: Juliana Schlaberg, Packereigraben: Andreas Böhm, S. 5: Flughafensee: Frank Sieste, Janna Einöder: Max Noack, S.6: Aktiventreffen: Alexandra Rigos, Hans Martin: Hans-Jürgen Stork, Stefan Materna: Susanne Jeran/Stiftung Naturschutz, S. 7: Sensenkurs: Lily Schneider, Insektenzählung: Bezirgsgruppe Charlottenburg-Wilmersdorf, S. 8/9: Müll im Wald: Alexandra Rigos, S. 10: Flaschen: Monticello/shutterstock, S. 11: Repair Café: Nicole Katschewitz, 12: Zitterspinne: privat, Silberfischchen: D. Kucharski, K. Kucharska/shutterstock, Schmetterlingsmücke Psychoda cinerea: RealityImages/shutterstock, S. 13: Deutsche Schabe: Gallinago Media/shutterstock, Nosferatu-Spinne: Gugu Mannschatz/shutterstock, S. 14: Fairpachten-Logo: F. Gottwald, Beratungstermin Karoline Brandt: Sabrina von der Heiden, S. 15: Müllsammelaktion, Eimer: Janna Einöder, S.16: Neuntöter-Männchen: Christoph Bosch, Neuntöter-Weibchen: Kathy Büscher, aufgespießte Feldgrille: Somogyi Laszlo/shutterstock, S. 19: Illustration: Ruth Lankeit, S. 20: Illustration: Ruth Lankeit; **Hinweise der Redaktion:** Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Bearbeitung von Beiträgen vor. Der NABU Berlin haftet nicht für unverlangt eingesandte Beiträge. Das Magazin und alle in ihm enthaltende Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung bedarf der Genehmigung.
Bankverbindung Spendenkonto NABU Berlin, Bank für Sozialwirtschaft IBAN: DE 76 1002 05000 003 2932 00 BIC: BFSWDE33 BER

Mit Sträuchern und Bannern am Humboldt-Forum

Öder Schloßplatz begrünt

NABU-Aktion mit 250 Sträuchern

Die Fläche hinter dem Humboldt-Forum – erst kürzlich fertig gestellt und vollständig versiegelt – ist ein besonders haarsträubendes Beispiel einer Stadtplanung, die die Zeichen der Zeit nicht erkannt hat: Weit und breit nur Pflaster, nicht ein Grashalm unterbricht die weitläufige, versiegelte Fläche.

Deshalb hat der NABU Berlin den Schloßplatz im Rahmen der Kampagne „Natürlich Strauch!“ Mitte September mit 250 Sträuchern in Pflanzgefäßen symbolisch begrünt. „Mehr Sträucher für Berlin!“ und „Stadtnatur statt Versiegelung!“ lauteten die Forderungen. Nach der Aktion wurden die Sträucher zur Pflanzung an Interessierte weitergegeben.

„Alle reden vom Klimawandel, und trotzdem werden in Berlin noch immer Stadtquartiere gebaut, in denen kaum ein Pflänzchen gedeiht“, sagt Juliana Schlaberg, Naturschutzreferentin des NABU Berlin. „Dabei ist doch bekannt, wie wichtig Grünflächen für die Artenvielfalt, aber auch für ein erträgliches Stadtklima und als Versickerungsflächen für Starkregenfälle sind.“

Der Schloßplatz stand bei der Aktion stellvertretend für die vielen versiegelten, aber nicht sinnvoll genutzten Flächen in der Hauptstadt, die aus unserer Sicht entweder entsiegelt und begrünt (etwa am Schloßplatz) oder für den Wohnungsbau herangezogen (etwa die vielen Supermarkt-Parkplätze) werden sollten.

Erst Anfang September hatte der NABU Berlin eine Recherche vorgestellt, nach der in Berlin mindestens 985 Hektar bereits versiegelte Flächen bebaut werden könnten, ohne der Artenvielfalt oder dem Stadtklima weiteren Schaden zuzufügen (siehe Natur in Berlin 3/2022). Das Hintergrundpapier stieß auf viel Resonanz seitens Politik und Medien. *ar*

Strauch Nr. 1.000 ist ein Roter Hartriegel

Kampagnenziel schon Ende Oktober erreicht

1.000 einheimische Wildsträucher in Berlin zu pflanzen – das war die Zielmarke der Kampagne „Natürlich Strauch!“. Erreicht haben wir sie viel früher als gedacht: Am 31. Oktober kam Strauch Nr. 1.000, ein Roter Hartriegel, in der Tempelhofer Kleingartenanlage „Kolonie Frieden“ in die Erde. „Wir fühlen uns geehrt, den tausendsten Strauch bei uns zu pflanzen“, sagt Johanna Ostendorf, Pächterin des Kleingartens. „Sträucher sind einfach ideal für Kleingärten, weil sie nicht zu hoch wachsen und Struktur schaffen – und dabei gleich auch noch Vögeln und Insekten etwas Gutes tun.“

Nachdem bereits im Frühjahr mehr als 500 Sträucher gepflanzt wurden, gab es im Herbst weitere große Pflanzaktionen, etwa in Kooperation mit der Adler Group in Spandau, in Johannisthal mit der Bezirksgruppe Treptow-Köpenick sowie in Rudow gemeinsam mit der Evangelischen Kirchengemeinde. Dort kehrten wir gewissermaßen zum Ausgangspunkt unserer Kampagne zurück, denn auf einem Grundstück der Rudower Kirchengemeinde hatten wir Ende März den ersten Strauch gesetzt. Die meisten Kampagnen-Sträucher wurden übrigens aus Pankow gemeldet (210), dicht gefolgt von Spandau (208) und Reinickendorf (153). Trotz Erreichen der Zielmarke pflanzen wir natürlich weiter – Sträucher kann man schließlich nie genug haben!

Weitere Informationen zur Strauch-Kampagne: berlin.nabu.de/natuerlichstrauch.

Pflanzaktion auf einem Grundstück der Adler Group in Spandau

Erste Hilfe für Berlins schwindende Kleingewässer

Aktionsnetz beginnt mit Aufwertungsmaßnahmen

Begehung am Körnerteich

Aus der Wassernetz-Initiative, einem losen Zusammenschluss von Interessierten am Thema Gewässerschutz, entstand Anfang des Jahres das Projekt „Aktionsnetz Kleingewässer“, an dem auch der NABU Berlin beteiligt ist.

Unser Ziel ist es, die Aufmerksamkeit der Berliner Politik und Verwaltung sowie von Anwohner*innen auf die Berliner Kleingewässer zu lenken und deren ökologische Qualität zu verbessern.

Unsere Gewässer leiden stark unter dem Klimawandel, mangelnder Pflege, Schadstoffeinträgen oder auch hohem Nutzungsdruck. Im Laufe des Jahres 2022 fanden im Rahmen des Projekts deshalb mehrere Dialogveranstaltungen und Aufwertungsmaßnahmen an Kleingewässern statt. Als Kleingewässer bezeichnen wir einen Teich oder Weiher, dessen Einzugsgebiet kleiner als zehn Quadratkilometer ist oder, bei Standgewässern, dessen Oberfläche weniger als 50 Hektar beträgt.

Bereits im April 2022 führte der NABU Berlin eine Dialogveranstaltung am Schwarzen Graben in Reinickendorf durch (siehe Natur in Berlin 2/2022). Es zeigte sich, dass der analysierte Abschnitt des Wasserlaufs im Septimer Becken leider in keinem guten Zustand ist. Wir planen daher weitere Gewässeranalysen sowie Gespräche mit den Behörden, um eine Verbesserung der Wasserqualität zu erreichen.

Eine weitere Dialogveranstaltung fand Ende Oktober am Körnerteich in Mahlsdorf statt. Dort trafen das Umwelt- und Naturschutzamt Marzahn-Hellersdorf und Anwohner*innen mit uns zusammen, um über die Erdkrötenpopulation im Körnerteich zu beraten.

Deren Bestand geht leider seit Jahren dramatisch zurück (siehe Natur in Berlin 1/2022), und dieses Jahr sammelten Anwohner*innen nur noch 22 Erdkröten an dem Amphibienzaun ein, den der NABU Berlin dort seit 1998 regelmäßig aufstellt. In Spitzenjahren waren es mehr als 1.700.

Derzeit ist unklar, warum die Krötenpopulation schrumpft. Der NABU Berlin hat bereits das Fischereiamt kontaktiert, um herauszufinden, ob eingeschleppte Raubfische möglicherweise die Ursache sind.

Langfristig wäre es vielleicht sinnvoll, die Erdkröten auf ein Ersatzlaichgewässer umzuprägen. Da in der unmittelbaren Umgebung erst eines geschaffen werden müsste, handelt es sich um ein langfristiges Vorhaben, das nun als Ergebnis unserer Veranstaltung mit den Umwelt- und Naturschutzämtern von Marzahn-Hellersdorf und Treptow-Köpenick beraten werden soll.

Highlight der Veranstaltung war ein besonderer Gewässeranwohner: Dass der Eisvogel am Körnerteich vorkommt, hatten die Anwohner*innen zwar schon gehört, ihn jedoch noch nicht gesehen. So war die Freude groß, als sich kurz vor Ende des Treffens ein Eisvogel blicken ließ.

Auch die anderen Akteur*innen des „Aktionsnetz Kleingewässer“ führten erfolgreiche Veranstaltungen durch: Am Waldsee in Steglitz etwa hat sich als Fortsetzung einer Dialogveranstaltung des BUND ein Runder Tisch mit Verwaltung, Anwohner*innen und Vertreter*innen der Naturschutzverbände gebildet.

Kies für mehr Vielfalt

Am Reinickendorfer Packereigraben fand eine von der BLN organisierte Aufwertungsmaßnahme statt, deren Ergebnis im nächsten Jahr vom NABU anhand von Makrozoobenthosbestimmung überprüft werden wird. Die Helfer*innen brachten Kies in das Gewässer ein und errichteten Strömungslenker, um für mehr Strukturvielfalt zu sorgen. Außerdem entfernten sie Neophyten und pflanzten heimische Erlen an.

Erfreulicherweise hat die Lotto-Stiftung nun ein Nachfolgeprojekt mit dem Titel „Wassernetz“ genehmigt. So können NABU, BLN, BUND, Grüne Liga, Museum für Naturkunde und a:tiptap nun gemeinsam drei Jahre lang weitere Dialogveranstaltungen und Aufwertungsmaßnahmen an Gewässern durchführen. Außerdem werden wir über das Projekt Seminare, Workshops und landesweite Veranstaltungen zum Thema Gewässerschutz organisieren.

Juliana Schlaberg

Eine vom Aktionsnetz erarbeitete Broschüre über die Berliner Kleingewässer steht unter bln-berlin.de/aktionsnetz-kleingewaesser zum Download bereit.

In den Packereigraben wird Kies eingebracht.

Am Flughafensee

Fortschritt am Flughafensee

Mehr Stellen für Ausweisung von Schutzgebieten

Nachdem sich der NABU Berlin seit Jahren für eine beschleunigte Ausweisung von Schutzgebieten in Berlin eingesetzt hat, werden dafür nun tatsächlich zwei neue Stellen bei der Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz (SenUMVK) geschaffen. Das entspricht einer Verdreifachung der Kapazität – zuletzt gab es nur eine einzige Stelle in diesem Bereich.

Geplant ist zudem, die Tegeler Stadtheide mit dem Vogelschutzreservat am Flughafensee sowie die Moorlinse Buch mit erhöhter Priorität als Naturschutzgebiete auszuweisen, wie wir bei einem Gespräch mit der SenUMVK erfuhren. Bei dem bisherigen Tempo der Ausweisungen hätte die Unterschutzstellung der Gebiete noch Jahrzehnte dauern können, obwohl in beiden Fällen wegen großer Bauprojekte in der Nachbarschaft Eile geboten ist.

Der NABU Berlin hatte vor zwei Jahren eine Petition für die Unterschutzstellung der Naturoase am ehemaligen Flughafen Tegel gestartet, die mehr als 10.000 Bürger*innen unterzeichneten. Daraufhin hatte die damalige Umweltsenatorin Regine Günther versprochen, zusätzliche Stellen für die Schutzgebietsausweisung zu beantragen.

Feiern und Spenden für den Naturschutz sammeln

NEU: Anlassspenden für den NABU Berlin möglich

Sie feiern Geburtstag und wissen nicht, was Sie sich wünschen sollen? Sie heiraten, brauchen aber keine Tischdecken oder Espressotassen mehr? Oder wollen Sie die Weihnachtsfeier der Firma nutzen, um für einen guten Zweck zu sammeln?

Dann haben wir etwas für Sie: Bitten Sie Ihre Gäste, für den NABU Berlin zu spenden, statt Geld für Geschenke auszugeben, die Sie gar nicht unbedingt brauchen.

Um eine so genannte Anlassspende abzuwickeln, gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten: Entweder Sie stellen auf Ihrer Party unsere dekorativ gestaltete NABU-Spendenbox auf, die wir Ihnen natürlich gratis zur Verfügung stellen, und überweisen den darin gesammelten Betrag nach der Feier an den NABU Berlin.

Oder – zweite Möglichkeit – Sie bitten Ihre Gäste, direkt an den NABU Berlin zu spenden. Dafür können Sie mit uns vorab ein Stichwort vereinbaren. Anschließend lassen wir Ihnen eine Liste der Spender*innen zukommen.

Neben Familienfeiern aller Art bieten sich auch Schul-, Kita- und Betriebsfeste oder Sportveranstaltungen zum Spendensammeln an. Sprechen Sie uns an – gerne entwickeln wir mit Ihnen gemeinsam Ihre individuelle Spendenaktion!

Kontakt: Nina Baudis,
nbaudis@nabu-berlin.de oder 030-9860837-19
Weitere Informationen:
berlin.nabu.de/spenden-und-mitmachen/anlaesse
Spendenkonto NABU Berlin: Bank für Sozialwirtschaft, IBAN: DE 76 1002 05000 003 2932 00

KOMMENTAR

Das V-Wort darf nicht länger ein Tabu sein

Janna Einöder
Pressereferentin NABU Berlin

Im Zusammenhang mit der Klima- und Energiekrise ist wohl kein Wort so verhasst wie „Verzicht“. Verzicht klingt wie „Verbot“, das Wort fühlt sich nach kalten Füßen und trocken Brot an. Doch eins ist klar: Langfristig zahlen wir für unseren Konsum, unsere kopflose „Ex-und-hopp-Mentalität“, einen zu hohen Preis. Je mehr wir verbrauchen, umso stärker schädigen wir unsere Lebensgrundlagen. Wir kommen um weniger Konsum also nicht herum!

Ein Beispiel: Momentan stammen etwa zwölf Prozent der in Deutschland genutzten Rohstoffe aus der Wiederverwertung. Selbst wenn man alle Stoffe recyceln würde, bei denen das technisch möglich ist, käme man laut einer NABU-Studie nur auf mickrige 22 Prozent. Daher: Elektroauto statt Diesel? Recycelte Jeans statt neuer Hose? Bio statt Konventionell? Alles schön und gut – aber leider nicht genug. Was wir brauchen, ist: weniger.

Weniger „Fast fashion“ im Kleiderschrank, weniger Einrichtungsgegenstände, Unterhaltungselektronik, Reisen und auch Lebensmittel. Wenn man sich einmal bewusst macht, was man wirklich zum Leben braucht, bleibt eigentlich gar nicht so viel übrig. Der „Verzicht“ auf bestimmte Produkte ist auch eine Chance, sich auf das wirklich Wichtige zu konzentrieren.

Denn wer weniger besitzt, muss sich um weniger kümmern, hat dafür mehr Platz, mehr Geld, mehr Zeit und ist glücklicher (sagen auch Studien!). Mehr noch: Wer seine Kleidung repariert statt neu kauft, wer seine Bohrmaschine nicht kauft, sondern leiht, wer für die Reise nach Spanien den Zug und nicht das Flugzeug nimmt, gewinnt meiner Meinung nach noch etwas anderes: Respekt und Verantwortung. Für die verbrauchten Ressourcen, für die Arbeitskraft, aber auch für die Gesellschaft. Nirgendwo sonst hat man als Privatperson so viel Verantwortung für Mensch und Umwelt wie beim Konsum. „Verzicht“ heißt also für mich: Verantwortung übernehmen!

NABU-Mitglieder trotzen Sturm und Regen

Aktiventreffen 2022 am Fuße der Düne Wedding

Feuchtes Vergnügen: Aktiventreffen an der Düne Wedding

Die Ärzte mussten ihr Konzert absagen, der Bundespräsident seine Gäste ausladen, doch unser Aktiventreffen auf dem Gelände des Schul-Umwelt-Zentrums Mitte fand trotz Gewitter und prasselnden Regens statt. Zwar verstand man während der Aufbauarbeiten mitunter sein eigenes Wort nicht, weil der Regen zu laut auf das Glasdach hämmerte, und das Team der Landesgeschäftsstelle befürchtete schon, niemand werde sich bei diesem Wetter auf den Weg zur Sanddüne Wedding machen. Doch kurz vor 17 Uhr ließ der Regen zumindest ein wenig nach, und pünktlich trafen die ersten ehrenamtlich Aktiven ein – mit Regenschirmen bewaffnet und bester Laune. Insgesamt versammelten sich etwa 40 Gäste im Gewächshaus, wo sich schnell eine gemütliche Stimmung einstellte. Nur wer sich am Buffet bedienen wollte, musste sich nach draußen in den Regen wagen, wo Speisen und Getränke unter einem NABU-blauen Zeltdach aufgetischt wurden.

Auch in diesem Jahr wurden verdiente Mitglieder geehrt. Eine silberne Ehrennadel erhielten Gerhard Einhorn, Christine Kirschner, Matthias Mundt, Alexandra Matschke, Klaus Pfeifer und Andrea Schulz. Mit einer goldenen Ehrennadel wurde Karla Paliege ausgezeichnet, bis vor kurzem Leiterin der FG Naturgarten.

Naturschützer bis zum letzten Augenblick

Ein Nachruf auf Hans Martin

Mit Hans Martin hat uns im Juni dieses Jahres ein besonders engagiertes NABU-Mitglied verlassen. Noch an seinem Todestag hatte er eine seiner Kontrollfahrten am Tegeler Fließ gemacht, mit seinem Teamgefährten Helmut die nächsten Naturschutzziele besprochen und für Schulklassen eine Handreichung zur Unterscheidung von Biber und Bisam entworfen.

Wichtigstes Arbeitsfeld war für Hans der Lernweg am Eichwerder Steg, wo er so manche verschmierte Informationstafel säubern, reparieren oder ersetzen musste.

Aufmerksam achtete er auf Umweltsünden, voller Ideen entdeckte er kleine Verbesserungsmöglichkeiten im Arten- und Biotopschutz. Auch im hohem Alter war ihm keine Last zu schwer.

Ganz besonders hat sich Hans Martin um die Umweltbildung verdient gemacht, Spaziergänger und Schulklassen fanden in ihm immer einen bereitwilligen Erklärer. In der Lüneburger Heide fand er unter seinem Baum die letzte Ruhe.

Hans-Jürgen Stork im Namen der Bezirksgruppe Reinickendorf

Hans Martin

Ehrung für Ehrenamtler

Stefan Materna erhält den Berliner Naturschutzpreis 2022

Stefan Materna

Seit über 30 Jahren setzt sich Stefan Materna aus der Bezirksgruppe Marzahn-Hellersdorf ehrenamtlich für die Stadtnatur ein. Dabei widmete er sich nicht nur dem Schutz der Amphibien und der Biotope im Osten Berlins, sondern vor allem den Turmfalken, für die er 35 Nistkästen an Gebäuden und Strommasten anbrachte. Zudem kontrolliert er jährlich viele dieser Kästen und beringt die Jungvögel. Mit seiner Arbeit hat er wesentlich dazu beigetragen, dass sich der Bestand der Berliner Turmfalken nach einem drastischen Rückgang in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erholen konnte. Heute gibt es wieder 180 bis 250 Brutpaare in der Hauptstadt. Der NABU Berlin gratuliert herzlich!

Grünes Licht für die „Alte Gärtnerei“

NABU Berlin erhält Zuschlag für Umweltbildungszentrum auf dem Tempelhofer Feld

Sensenkurs auf dem Tempelhofer Feld

Das gut sieben Hektar große Gelände der "Alten Gärtnerei" liegt im Südosten des Tempelhofer Felds und ist bislang der Öffentlichkeit nicht zugänglich. In den 1950er Jahren wurde hier Gemüse für die Werkskantine des Flughafens angebaut, heute dient das Areal in Teilen als Betriebshof und Rückzugsraum für die Schafe.

Im Laufe der Zeit hat sich die aufgelassene Gärnerei mit ihren baufälligen Gewächshäusen und die umliegende, halboffene Gehölz- und Wiesenlandschaft zu einer Naturoase entwickelt. Nach einer Kampfmittelberäumung im Frühjahr will der Senat das Gelände nun einer naturverträglichen Nutzung zuführen und suchte in Zusammenarbeit mit der Feldkoordination des THF und der Grün Berlin GmbH nach einem passenden Partner. Der NABU Berlin konnte mit einem umweltpädagogischen Konzept überzeugen, bei dem selbstverständlich der Natur- und Artenschutz an erster Stelle steht.

Wir möchten den Offenlandcharakter erhalten, die vorkommenden Arten wie Steinschmätzer, Grauammer und Zauneidechse dauerhaft schützen sowie die für die Artenvielfalt wichtigen Strukturen pflegen und weiterentwickeln.

Pflege- und Entwicklungsarbeiten sollen nach unseren Vorstellungen im Rahmen fachlich angeleiteter Umweltbildungsmaßnahmen erfolgen. „Wir sehen hier großes Potential für die fachschulische oder handwerkliche Aus- und Weiterbildung“, sagt Melanie von Orlow, Geschäftsführerin des NABU Berlin. „Die praktische Ausbildung von Landschaftsgärtner*innen könnte einen handfesten Beitrag zur Aufwertung des Geländes leisten."

Unser Konzept sieht zudem vor, den Gärtnereibetrieb wiederaufleben zu lassen und zum Beispiel gebietseigene Gehölze und Wildstauden heranzuziehen. Die größte finanzielle Herausforderung ist das alte, schadstoffbelastete Gärtnereigebäude, das abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden muss.

Vor der vertraglichen Vereinbarung der voraussichtlich auf zehn Jahre begrenzten Nutzung werden nun Rahmenbedingungen und Ziele für ein gemeinschaftliches Entwicklungskonzept erarbeitet.

Wir haben jedoch bereits begonnen, das Gelände für erste Umweltbildungsaktivitäten zu nutzen: Mitte August fand ein gut nachgefragter Sensenkurs statt, weitere Kurse sowie Exkursionen sollen im nächsten Jahr folgen.

Jetzt auch zwischen Tiergarten und Wannsee aktiv

Neue Bezirksgruppe Charlottenburg-Wilmersdorf

Seit Mai 2022 gibt es endlich eine NABU Bezirksgruppe Charlottenburg-Wilmersdorf. Der Bedarf war groß: Nach kurzer Zeit wuchs unsere Gruppe auf über 40 Interessierte. Der aktive Kern besteht aus etwa 30 Personen aus allen Altersgruppen, die sich monatlich treffen.

Wir setzen uns in unserem Bezirk für die Vielfalt der Lebensräume und Arten, gute Luft, sauberes Wasser und gesunden Boden ein. Aktuell liegt unser Fokus einerseits auf der Vernetzung mit den lokalen „Playern“ (Behörden, Vereine, Institutionen), andererseits lernen wir, in unserem Bezirk mit Artenkenntnis Biotope zu identifizieren und zu beurteilen.

Wir unterstützen Projektarbeit in den Schulen, pflegen Biotope (zum Beispiel die Trockenwiesen im Schanzenwald/Murellenschlucht), kümmern uns um Nistkästen (etwa im Lietzenseepark), unterstützen bei der ökologischen Aufwertung von Flächen (wie dem Hof des Bundespresseamts), beteiligen uns an NABU-Aktionen wie der Stunde der Garten- und Wintervögel oder dem Insektensommer, unternehmen Exkursionen, kartieren und bauen den Kontakt mit der Bürgerinitiative Ruhwald und den mit ihr verbundenen Kleingartenvereinen aus.

Begleitend tauschen wir uns fachlich aus, um alles kennenzulernen, was wir schützen und entwickeln wollen. Neben den aktuellen Schwerpunkten Vögel, Insekten, Garten und Öffentlichkeitsarbeit planen wir für 2023 weitere Schwerpunktthemen wie Botanik und Uferbiotope.

Wer sich über uns informieren, uns begleiten oder mitgestalten möchte ist herzlich willkommen!

Lutz Rothmann
bgcw@nabu-berlin.de, Tel. 0160-99822856

Beim Insektensommer

Für immer und ewig

Wie die Abfälle unserer Konsumgesellschaft der Natur schaden

Müll im Wald I: Lachgummi

Alle Jahre wieder im September wird aufgeräumt. Dieses Jahr sammelten Freiwillige beim „Cleanup Day“ in Deutschland nicht weniger als sieben Tonnen Abfälle. Auch viele NABU-Gruppen beteiligten sich an der internationalen Aktion (siehe Seite 15). Bei der Auswertung von 13.000 gesammelten Objekten lagen wie in den Vorjahren Zigarettenkippen vorn, gefolgt von Plastikverpackungen und Glasflaschen.

Und das in Deutschland, dem Mutterland der Mülltrennung. Mitleidig schauen wir auf die Müllteppiche in asiatischen Häfen oder die Deponien Afrikas. Doch auch wenn die heimische Landschaft nicht derart eklatant mit Müll verseucht ist – sauber kann man sie nicht gerade nennen.

Dabei sind die überquellenden Mülleimer in Berliner Parks, Zigarettenkippen oder in der Spree treibenden To-Go-Becher nur die Spitze des Eisbergs: Auch jener Müll, der ordnungsgemäß „entsorgt“ wird, sollte uns durchaus Sorgen bereiten. Weil etwa große Mengen Plastikabfälle noch immer nicht recycelt, sondern trotz verschärfter Regelungen exportiert werden. Im Jahr 2021 landeten nach Branchenangaben knapp 700.000 Tonnen Kunststoffabfälle, hauptsächlich Verpackungsmüll, in Ländern wie der Türkei oder Malaysia und belasten nun dort die Umwelt.

700.000 Tonnen Plastikmüll wurden im Jahr 2021 exportiert

Vor allem aber stellt jedes weggeworfene Produkt, jede nur kurz genutzte Verpackung, jeder Fast-Fashion-Fummel eine Energie- und Rohstoffverschwendung dar, die wir uns in Zeiten des Klimawandels nicht leisten können. Denn recycelt wird nur ein Bruchteil unserer Abfälle.

Gemessen daran erscheint die einzelne, im Müggelsee dümpelnde Plastiktüte eher als ästhetisches Problem. Das täuscht, denn Müll, der in die Umwelt gelangt, gefährdet die Artenvielfalt und auch die menschliche Gesundheit.

Wie sehr, ist ungewiss. Manche Naturschützer*innen halten das Müllproblem für nachrangig im Vergleich zur Zerstörung von Lebensräumen. Andere schlagen Alarm angesichts der Allgegenwart langlebiger Plastikabfälle in der Umwelt. Eine pauschale Bewertung erscheint schwierig, denn so vielfältig wie die Ausscheidungen unserer Konsumgesellschaft sind ihre Auswirkungen auf die Natur. Hier ein Überblick über die wichtigsten Schäden:

I. Großplastik: Verschluckt, verbaut, verheddert

Als man die Mägen mehrerer Jungstörche untersuchte, die in diesem Sommer in der Nähe von Chemnitz tot aufgefunden wurden, stieß man darin auf große Ballen aus Haushaltsgummis. Die Gummiknäuel hatten den Verdauungstrakt der Vögel blockiert, so dass sie mit vollem Magen verhungerten. Ähnliche Fälle wurden aus anderen Bundesländern gemeldet.

Störche verwechseln die rosa Gummiringe häufig mit Regenwürmern, nehmen sie in großer Zahl zu sich und verfüttern sie an ihre Jungen. Im pfälzischen Landkreis Germersheim wurden nicht weniger als 312 Gummiringe im Magen eines verendeten Jungstorchs nachgewiesen. Bei Untersuchungen in Spanien fand man bei 63 Prozent der Jungstörche und 35 Prozent der Altvögel Plastik im Magen. Während Störche in Spanien ihre Nahrung gern auf offenen Mülldeponien suchen, wird ihnen in Deutschland Kompost auf den Äckern zum Verhängnis, denn der Biomüll, den die Kompostieranlagen verarbeiten, ist mit Plastik durchsetzt. Wer entfernt schließlich schon das Gummiband, wenn er einen welken Blumenstrauß wegwirft?

Wir kennen die grausigen Fotos toter Seevögel, Meeresschildkröten oder Wale, die am Plastik in ihren Leibern verendet sind. Doch wie das Beispiel der Störche zeigt, ist das Problem keineswegs auf die Ozeane beschränkt. Es gibt wenig Grund zu der Annahme, dass Wasservögel und Fische im Binnenland weniger Plastik schlucken als die Bewohner der Ozeane; es wurde bislang nur viel weniger dazu geforscht, wie Wissenschaftler selbstkritisch zugeben.

Eine Studie aus Kanada dokumentierte Plastikteile in fast jeder zweiten untersuchten Stockente, eine weitere, ebenfalls kanadische Untersuchung an 18 Arten wies Metall- und Plastikteile in jedem zehnten untersuchten Vogel nach; beide

Studien betrachteten auch Tiere aus Gegenden weitab menschlicher Siedlungen. Inwieweit kleinere Mengen verschlucktes Plastik die Gesundheit der Vögel beeinträchtigen, ist unklar. Ein Fütterungsversuch mit frisch geschlüpften Japanischen Wachteln ergab, dass sich die Tiere zwar etwas verzögert entwickelten und ihr Hormonhaushalt gestört war, sie aber nicht früher starben und sich trotz Polypropylen-Pellets im Futter erfolgreich fortpflanzten.

312 Gummiringe steckten im Magen eines toten Storchs

Vögel sind jedoch nicht nur durch das Verschlucken von (Plastik)-Abfällen gefährdet, sondern verheddern sich zudem häufig in Sixpack-Ringen, Obstnetzen, Angelschnüren und ähnlichen Hinterlassenschaften. Immer wieder wird die Wildvogelstation des NABU Berlin mit solchen Fällen konfrontiert, sei es die Nebenkrähe, die sich in eine Schnur gewickelt hatte oder der Schwan, dem ein langes Stück Angelschnur aus dem Schnabel hing.

Besonders gefährdet sind Jungtiere, denn Vögel nutzen die allgegenwärtigen Plastikabfälle mittlerweile ganz selbstverständlich zum Nestbau. Leicht strangulieren sich die Nestlinge dann an Netzen oder Schnüren. Bei Störchen oder anderen Arten, die offene, der Witterung ausgesetzte Horste bewohnen, können verbaute Plastiktüten oder Folien zudem dazu führen, dass Regenwasser schlecht abläuft und die Jungvögel im Nassen sitzen und unterkühlen.

II. Dosen und Flaschen: Tückische Fallen

Während einer Wanderung im Schwarzwald hob der Konstanzer Entomologe Josef Kleß eine Bierflasche auf, die im modernden Buchenlaub lag. Als er den Inhalt herausschüttelte, kamen neben einem schalen Schluck Pils 70 Käferleichen ans Licht, dazu eine Menge nicht mehr bestimmbare Chitintrümmer. Allein 30 Individuen des Schwarzhörnigen Totengräbers (Necrophorus vespilloides) hatte diese eine Flasche das Leben gekostet, dazu 14 Aaskäfer der seltenen Art Necrophilus subterraneus, die seit langen nicht mehr lebendig im Schwarzwald gesichtet worden war.

Müll im Wald II: Durstlöscher

Es ist kein Zufall, dass gerade aasfressende Käfer in großer Zahl in die Falle gingen, denn im Wald liegende – oder schlimmer noch: aufrecht stehende – Flaschen und Dosen setzen eine grausige Kettenreaktion in Gang: Zunächst locken die Reste von Bier oder Limonade interessierte Insekten, manchmal auch Mäuse an, die wegen der glatten Wände und der kleinen Öffnung häufig nicht mehr aus dem Behälter herausfinden. Ihr Tod setzt Verwesungsgerüche frei, die Aasfresser unwiderstehlich anziehen. Auch sie können aus der glatten Flasche oder Dose nicht mehr herauskrabbeln, die allmählich zum Massengrab wird.

Zu den Tieren, die häufig in leeren Flaschen verenden, gehören auch Spitzmäuse und Eidechsen. Auf der kanarischen Insel Lanzarote entdeckten Biologen in einer einzigen Glasflasche 22 tote Eidechsen. Angesichts derartig hoher Opferzahlen können weggeworfene Flaschen durchaus eine Gefahr für lokale Populationen seltener Arten darstellen.

III. Mikroplastik: Klein und giftig

Im Frühjahr 2022 schwamm der Furtwängler Chemieprofessor Andreas Fath 2700 Kilometer die Donau entlang, drei Monate benötigte er für die Strecke von Ulm bis zum Schwarzen Meer. Ziel des Schwimm-Marathons war, auf die Mikroplastik-Belastung der Gewässer aufmerksam zu machen. Das Thema treibt Fath um, seit er 2014 den Rhein durchschwamm und sich schon im Toma-See nahe der Quelle von Myriaden Plastikteilchen umgeben sah.

70 tote Käfer lagen in einer einzigen leeren Flasche

Vier Tonnen Plastik in allen Formen und Größen schwemmt die Donau täglich ins Schwarze Meer. Andere Flüsse sind mitnichten sauberer. Messungen der TU Berlin an der Gotzkowskybrücke im Jahr 2020 ergaben eine mittlere Mikroplastik-Konzentration von 16,7 Mikrogramm pro Liter. Hochgerechnet aufs Jahr trudeln damit etwa 19 Tonnen Mikroplastik durch die Berliner City.

Bei Mikroplastik handelt es sich keineswegs nur um jene Kügelchen, die in Peelings und anderen Kosmetika enthalten sind; deren Menge erscheint vernachlässigbar angesichts Abertausender Tonnen Reifenabrieb, die von Deutschlands Straßen gespült werden, und den Synthetikfasern, die bei jedem Waschgang zu Tausenden mit dem Abwasser davonschwimmen. Der Löwenanteil des Mikroplastiks in unseren Gewässern hat seine Karriere freilich als Makroplastik begonnen: PET-Flaschen, Plastikbecher, Styroporboxen zerbröseln nach und nach in immer kleinere Teile. Üblicherweise bezeichnet man als Mikroplastik Teilchen kleiner als einen, mitunter auch als fünf Millimeter.

Müll im Wald III: Softdrink

Mikroplastik treibt nicht nur im Wasser, es belastet auch unsere Böden. Die Eintragspfade sind unterschiedlich: Siedlungsnahe Gewässer wie der Schäfersee in Reinickendorf leiden insbesondere unter dem Reifenabrieb, der bei starkem Regen zusammen mit Zigarettenkippen und anderen Straßenmüll hineingespült wird.

Das Abwasser der Kläranlagen ist hingegen weitgehend plastikfrei, da sie die Partikel zu 95 Prozent zurückhalten. Das herausgefilterte Mikroplastik konzentriert sich dann allerdings im Klärschlamm und wird mit ihm sowie mit kommunalem Kompost auf die Felder verbracht. Hinzu kommen landwirtschaftliche Ab-

fälle, etwa Fragmente von Folien oder die Beschichtungen von Dünger- und Saatgutpellets. Einer NABU-Studie zufolge gelangen in Deutschland jährlich 13.000 Tonnen Plastik auf den Äckern; hinzu kommen 5.800 Tonnen verwehte Kunststoffabfälle, etwa Reifenabrieb.

Mikroplastik in Böden und Gewässern gefährdet Regenwürmer, Springschwänze, Krebstierchen, Fischlarven und andere kleine Organismen auf ähnliche Weise wie größere Plastikteile die Seevögel und Störche: Sie verwechseln die unverdaulichen Plastikteilchen mit Nahrung und nehmen sie nachweislich zu sich.

13.000
Tonnen Plastik landen pro Jahr auf deutschen Äckern

Was dann passiert, ist unzureichend erforscht, und die vorhandenen Studien liefern widersprüchliche Ergebnisse. Je nach betrachtetem Organismus, verfütterten Mengen und Kunststoffart stellen Wissenschaftler*innen mal erschreckende, mal moderate oder auch überhaupt keine Effekte fest.

Gerade Würmer scheinen jedoch eher empfindlich zu sein; in Experimenten führte Mikroplastik bei verschiedenen Arten zu verringerter Vitalität, langsamerem Wachstum und reduzierter Fortpflanzung. Inwieweit sich solche Fütterungsversuche auf die Verhältnisse in der Natur übertragen lassen, ist unklar. Fest steht jedoch: Das Mikroplastik in Böden und Sedimenten verschwindet nicht, sondern wird ständig mehr. Und damit steigt auch die potenzielle Gefahr für Lebewesen aller Art.

19
Tonnen Mikroplastik treiben jährlich durch Berlin

Hinzu kommt, dass Plastikpartikel wie Magnete auf andere Schadstoffe, etwa Pestizide oder Antibiotika, wirken, die sich an der Oberfläche anlagern. Mikroplastik könnte daher als eine Art Trojanisches Pferd für Gifte wirken, die sonst von Organismen – auch uns Menschen – nicht direkt aufgenommen würden. Doch auch das ist bislang wenig untersucht.

Angesichts der klaffenden Wissenslücken beim Thema Mikroplastik und der schieren Dimension des Problems erscheint es dringend geboten, den Eintrag von Plastik in die Umwelt zu stoppen.

Ein Großteil des Plastikmülls besteht aus Verpackungen, und viele davon sind schlicht überflüssig. Noch im Jahr 1995 benötigten die Deutschen nur halb so viele Kunststoffverpackungen wie heute.

Hier kann jede*r Einzelne ansetzen: Wer Obst und Gemüse lose kauft, Mehrwegverpackungen nutzt und das Essen beim Imbiss in ein mitgebrachtes Gefäß füllen lässt, spart nicht nur Rohstoffe und Energie, sondern vermeidet zugleich das Mikroplastik von morgen.

Alexandra Rigos

Sauberer Baden

Wie man bei Kosmetik und Körperpflege Plastikmüll vermeidet

Nirgendwo im Haus reihen sich so umfangreiche Batterien von Plastikflaschen, -tiegeln und -tuben aneinander wie im Badezimmer. Das muss nicht sein! Wir geben Tipps für ein plastikarmes Bad:

1. Überflüssiges weglassen!

Die Kosmetikindustrie hat ganze Arbeit darin geleistet, uns glauben zu machen, wir bräuchten für jedes Körperteil und jede Tageszeit eine eigene Creme oder Waschlotion. Aber in Wahrheit tut es natürlich eine einzige, aus hochwertigen Zutaten bestehende Creme für morgens und abends und für Kopf bis Fuß.

2. Feste Pflegeprodukte kaufen!

Zum Händewaschen greifen wir ganz selbstverständlich zu einem Stück Seife, aber das Haarwaschmittel muss aus der Flasche kommen – wieso eigentlich? Mittlerweile gibt es eine große Auswahl fester Shampoos. Sie sehen aus wie ein Stück Seife und stecken in einem kleinen Karton, sind aber ergiebig wie eine Flasche Shampoo – und sparen enorm viel Plastik! Besser noch: Auch Conditioner, Duschgel, Rasierschaum und Bodylotion gibt es schon im festen Aggregatzustand.

3. Mehrwegbehälter nutzen!

Wenn es denn doch etwas Flüssiges sein soll: Für viele Putzmittel und Handseifen gibt es inzwischen nachfüllbare Behälter. Der Nachfüllbeutel besteht zwar immer noch aus Plastik, insgesamt reduzieren sich Müllaufkommen und Rohstoffverbrauch aber deutlich.

4. Hausmittel funktionieren!

Apfelessig statt Haarspülung, Quark als Gesichtsmaske, Kaffeesatz als Peeling, Soda statt Scheuermilch – unsere Großeltern wussten sich auch ohne die Wundermittel aus der Fabrik zu behelfen und erstickten dennoch nicht im Schmutz. Wer keine Oma hat, die Tipps geben kann, findet Rat im Internet.

5. Kosmetik selber machen!

Für Experimentierfreudige mit etwas Zeit: Cremes und andere Pflegemittel anzurühren, macht Spaß und ergibt Resultate, die den gekauften Produkten mit ihren Konservierungsstoffen und künstlichen Aromen oft überlegen sind. Und damit man nicht wiederum viele Fläschchen mit Inhaltsstoffen erwerben muss, bedient man sich bevorzugt am Küchenschrank, wo sich Zutaten wie Oliven-, Avocado- und Kokosöl, Honig, Natron oder Kakaobutter finden.

5. Menstruationsmüll vermeiden!

Zugegeben, die Sache ist etwas gewöhnungsbedürftig, erspart aber jede Menge Müll: Eine Menstruationstasse aus Silikon ist hygienisch unbedenklich, lässt sich jahrelang verwenden und macht Tampons überflüssig. Für viele jüngere Frauen ist sie schon eine Selbstverständlichkeit und beweist: Plastik kann durchaus auch umweltfreundlich sein! Als müllfreie Alternative zu Damenbinden gibt es übrigens waschbare Menstruationsslips. *ar*

Flaschenbatterie im Bad

Unsere Autorin Janna Einöder am Waffeleisen

Von Kabelbrüchen und Spezialschrauben

Im „Repair Café“ gibt's Hilfe zur Selbsthilfe

Jeder kennt es: Plötzlich geht nichts mehr. Ob Staubsauger, Lautsprecher oder Handy – das Gerät hat seinen Geist aufgegeben. Was nun? Wer den Hersteller kontaktiert, hört häufig die Diagnose: Die Reparatur käme teurer als ein Neukauf. Oft fehlen die Ersatzteile, oder es mangelt an Fachkräften. Der neue Apparat ist hingegen nur ein paar Klicks entfernt.

Das muss sich ändern! Schließlich verbraucht Neuware sehr viel Energie und Ressourcen. Reparaturfähige Geräte wegzuwerfen, können wir uns in der Klimakrise einfach nicht mehr erlauben. Umfragen zufolge sind rund drei Viertel der Verbraucher*innen bereit, ihre Geräte selbst zu reparieren oder in Ordnung bringen zu lassen. Oft fehlt es jedoch an Kenntnissen: Wie funktioniert ein Staubsauger eigentlich, welche Werkzeuge brauche ich, um ihn zu reparieren?

Das möchte ich lernen und melde mich daher zum „Repair Café“ im Café Grenzenlos in Alt-Treptow an, einem von rund 30 Repair Cafés in Berlin, das jeden zweiten Freitag im Monat stattfindet. Hier werden kaputte Kleingeräte aus Küche und Bad, Unterhaltungselektronik oder Handys mit Unterstützung von Ehrenamtlichen repariert. Das Café bietet Unterstützung in Form von Werkzeugen, gutem Rat oder indem die Helfer*innen selbst Hand anlegen. Durchschnittlich treffen hier drei Ehrenamtliche auf sieben Besucher*innen. Ich habe meine Kopfhörer und ein Waffeleisen dabei und hoffe auf Rettung.

Als ich ankomme, sitzen bereits fünf ältere Damen und Herren im Café. Meine Geräte müssen wohl ein bisschen warten. Zunächst wird ein noch schick aussehender Handstaubsauger inspiziert, der beim Einstöpseln plötzlich den Dienst einstellte. Michael, einer der Ehrenamtlichen, prüft die Kabelverbindungen mit einem Multimeter. Schnell wird klar: Durch dieses Kabel fließt kein Strom mehr. Weil der restliche Staubsauger aber noch gut in Schuss ist, empfiehlt Michael, ein Ersatzteil zu kaufen und nächstes Mal zur Montage mitzubringen.

Das nächste Gerät ist der knallrote Wasserkocher von Christe. Seit ein paar Tagen rastet der Schalter nicht mehr ein. Aram schraubt den Boden des Geräts ab. Dazu reicht aber nicht etwa ein normaler Kreuzschlitzschraubenzieher, sondern es braucht einen speziellen Aufsatz. Aram erklärt, dass viele Firmen ungewöhnliche Schrauben verwenden, um Reparaturen zu erschweren. Eine Sauerei, findet Christe. Tatsächlich ist bloß der Schalter aus seiner Halterung gerutscht. Aram schiebt ihn wieder hinein, wir setzen Wasser auf – es kocht! Wir sind begeistert. So eine Kleinigkeit! Und das in nur zehn Minuten!

Keine Chance für das Waffeleisen

Nach Handstaubsauger Nummer 2 (Akku tot – nichts mehr zu machen), einem Handy (falsche Bedienung hat Funktionen blockiert) und einem Rührgerät (Schaltstellen verklebt) bin ich endlich an der Reihe. Michael widmet sich erst meinen Kopfhörern, bei dem aus einem der Ohrstöpsel kein Ton mehr erklingt. Der Test mit dem Multimeter zeigt: Kabelbruch. Doch anders als beim Staubsauger lässt sich das Kabel nicht einfach austauschen – das Todesurteil für meine Kopfhörer.

Meine Hoffnung hängt an meinem Waffeleisen, das zwar noch backt, aber ungleichmäßig heiß wird. Michael vermutet eine Verschmutzung oder Korrosion an den Heizstäben. Nachdem wir uns durch eine Vielzahl kleiner Verschraubungen gekämpft haben, können wir leider keinerlei Verschmutzungen feststellen. Folglich sind wohl die Heizstäbe korrodiert.

Zwei Nieten also für meine Geräte. Dennoch lerne ich viel an diesem Abend. Über Heizstäbe und Schraubentypen, Gerätefirmen und Anlaufstellen. Mir fällt auf, dass ich wenig weiß über meine Geräte aus Küche und Bad, und dass auch ich viel zu oft den einfachen Weg des Neukaufs wähle.

Das Recht auf Reparatur

Im Rahmen des Green Deals plant die EU-Kommission ein „Recht auf Reparatur“. Sie möchte die Verfügbarkeit von Ersatzteilen sicherstellen, der berüchtigten „geplanten Obsoleszenz“, also Produkten mit bewusst geringer Lebensdauer, ein Ende machen und einen Reparatur-Index als Verbraucherinformation einführen.

Wir alle würden von diesem Recht profitieren – ob durch die Arbeitsplätze, die dadurch geschaffen werden, den gesunkenen Rohstoffverbrauch oder das gestiegene Selbstvertrauen, wenn man seine Sachen wieder selbst reparieren kann.

Beim nächsten kaputten Gerät steht fest: Nicht gleich neu kaufen, sondern erst einmal die Möglichkeiten der Reparatur ausloten. Und wenn ich Hilfe dabei brauche, weiß ich ja jetzt, wo ich sie finde.

Janna Einöder

Das Repair Café im „Grenzenlos“ findet immer am 2. Freitag im Monat statt, nächster Termin ist am 9. Dezember. Adressen und Termine weiterer Repair Cafés finden Sie unter berlin.nabu.de/reparieren.

Weibliche Zitterspinnen halten den Kokon mit ihrem Nachwuchs bis zum Schlüpfen in ihren Kieferklauen.

Haustiere der anderen Art

Unsere Wohnungen beherbergen allerlei Untermieter, die auf den zweiten Blick gar nicht so eklig, sondern ziemlich interessant sind.

Der Winter naht – für Naturschützer eine eher ruhige Zeit. Die Bäume und Sträucher sind kahl, krautige Pflanzen warten im Erdreich oder im Samenkorn auf Licht und Wärme. Natürlich gibt es auch im Winter mitunter Spannendes zu sehen, gerade Ornithologen erfreuen sich an den Wintergästen aus nördlichen Breiten, unter denen sich bisweilen die eine oder andere Rarität findet. Auch die Überlebens- und Überdauerungsstrategien von Tieren und Pflanzen in der kalten Jahreszeit sind nicht nur von immenser ökologischer Bedeutung, sondern auch für den Naturfreund hochinteressant.

Dennoch, viel zu beobachten gibt es draußen derzeit nicht. Für Naturliebhaber ist der Winter somit eine Gelegenheit, den Blick nach innen zu richten. Gemeint sind damit nicht etwa die Abgründe des Geistes und der Seele, sondern etwas weit Profaneres: die eigenen vier Wände.

Schmetterlingsmücke

Wärme, Schutz und Nahrung

Wer hier wohnt, ist meist kein sonderlich beliebter Gast – wie Hausmaus und Wanderratte, die sich, ausgehend von ihren asiatischen Ursprungsgebieten, im Gefolge des Menschen über beinahe den gesamten Erdball verbreitet haben (siehe Natur in Berlin 1/2022). Und das, ohne ein „Nutztier“ des Menschen zu sein. Im Gegenteil – als Vorratsschädlinge wurden die kleinen Nager seit jeher verfolgt. Man domestizierte sogar die Wildkatze, um die ungebetenen Gäste in Schach zu halten.

Menschliche Behausungen sind für anpassungsfähige Tiere eben ein attraktiver Lebensraum. Sie sind warm, und irgendwo findet sich meist auch Wasser, die Vorräte und Abfälle der Menschen sind attraktive Nahrungsquellen, und Schutz vor Feinden bieten Häuser meist auch. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass sich eine ganze Reihe von Tieren an das Ökosystem „Haus“ angepasst hat und inzwischen dort ihren Verbreitungsschwerpunkt hat, man spricht bei diesem Phänomen von „Synanthropie“. Wobei der Begriff „Ökosystem Haus“ eigentlich ein Pleonasmus ist, denn das altgriechische Wort „oikos“ bedeutet nichts anderes als „Haus“.

Eines der bekanntesten synanthropen Tiere dürfte die Hauswinkelspinne (*Tegenaria domestica*) sein, die wegen ihrer Größe bisweilen für Erschrecken sorgt. Diese für den Menschen vollkommen harmlose Spinne ist bei uns fast ausschließlich in oder an Gebäuden anzutreffen, wo sie in Fugen, unter Möbeln oder in dunkleren Ecken eines Kellers ihre trichterförmigen Netze baut.

In Mitteleuropa wird sie inzwischen vielerorts von der nah verwandten und sehr ähnlichen Großen Winkelspinne (*Eratigena atrica*) verdrängt. Diese Art scheint sich seit dem 19. Jahrhundert aus ihrer südeuropäischen Heimat nach Norden ausgebreitet zu haben. Auch sie bewohnt größtenteils Häuser und wurde durch den Menschen aus Europa nach Nordamerika verschleppt, wo sie sich als Neozoon etabliert hat.

Anders als die Hauswinkelspinne ist die Große Winkelspinne aber nicht an Gebäude gebunden, sondern kommt auch in natürlichen Höhlen oder in der Streuschicht trockener Wälder vor. Ihre Netze verlassen beide Arten nur selten und wenn, dann meist nachts.

So kommt es mitunter vor, dass die Spinnen morgens in Waschbecken oder Badewannen angetroffenen werden, deren glatte Wände sie nicht mehr erklimmen können. Dies hat zu der irrigen Vorstellung geführt, die Spinnen entstiegen nachts den Wasserrohren.

Der hauptsächliche Fressfeind beider Arten scheint erstaunlicherweise die deutlich kleinere und zierlichere Große Zitterspinne (*Pholcus phalangioides*) zu sein. Diese und einige andere Arten der Gattung *Pholcus* kommen in praktisch jeder Wohnung vor, wo sie meist in Zimmerecken dichte und unregelmäßig geformte Netze spinnen. Diese Netze mit ihren Fangfäden ermöglichen es den Zitterspinnen, auch sehr große Beutetiere zu fangen. Dabei wird das Netz oft schon mit der ersten Berührung der Beute in Bewegung versetzt, so dass sich das Opfer immer dichter in den Spinnweben verstrickt.

Der Zitter-Trick

Der Name „Zitterspinne“ leitet sich von ihrem charakteristischen Verhalten ab, ihren Körper bei Gefahr in Schwingung zu versetzen. Auf diese Weise sind ihre Konturen für Feinde nur noch schwer auszumachen, was jedoch vor einer weißen Zimmerwand nur begrenzt wirkt.

Ihr filigraner Körper ähnelt auf den ersten Blick dem eines Weberknechts, allerdings trügt diese Ähnlichkeit: Wer genau hinsieht, erkennt schnell die Aufteilung des Spinnenkörpers in den mit Beinen ausgestatten Vorderleib (Prosoma) und den beinlosen Hinterleib (Ophistosoma), während bei Weberknechten Vorder- und Hinterleib zusammengewachsen sind.

Die Große Zitterspinne stammt vermutlich aus Asien und ist ursprünglich ein Höhlenbewohner. Im Gefolge des Menschen hat sie sich fast weltweit verbreitet und ist in Europa nahezu ausschließlich in Gebäuden anzutreffen.

Silberfischchen

Ein weiterer typischer Untermieter ist das sogenannte Silberfischchen (*Lepisma saccharina*), dessen ursprüngliche Heimat nicht genau bekannt ist. Heute kommt es weltweit vor. Da das Silberfischchen eine warme und feuchte Umgebung liebt, liegt die Vermutung nahe, dass dieses Tier einst in tropischen Gegenden beheimatet war. In Europa kommt es fast ausschließlich in Gebäuden vor.

Die „Fischchen" (Zygentoma) sind Insekten, und zwar sehr ursprüngliche und evolutionär alte Vertreter dieser Tiergruppe, die noch keine Flügel ausgebildet haben. Sie sind eigentlich vollkommen harmlos, beißen oder stechen nicht und übertragen auch keine Krankheiten. Bisweilen kann massenhafter Befall jedoch zu Vorratsschäden führen, vor allem an stärke- oder zuckerhaltigen Lebensmitteln. Eine Vorliebe für Zucker verrät schon der Artname *L. saccharina*. Auch in Bibliotheken oder Archiven können Silberfischchen und einige verwandte Arten Schäden an Papier und Bucheinbänden verursachen.

Putzkommando in Bad und Küche

Ein massives Auftreten dieser lichtscheuen Tiere deutet eigentlich immer auf hohe Feuchtigkeit hin und ist damit auch ein Indikator für eine Schimmelgefahr. Tatsächlich ernähren sich Silberfischen meist hauptsächlich von Schimmelpilzen, was sie für den Menschen zu durchaus nützlichen Mitbewohnern macht. Ein geringes Vorkommen in Küche oder Badezimmer lässt sich ohnehin kaum verhindern.

Unangenehmere Zeitgenossen sind die Schaben (Blattodea), auch Kakerlaken genannt. Diese große Gruppe flugfähiger Insekten, die mit den Termiten verwandt sind, haben ihren Verbreitungsschwerpunkt in den Tropen. Einige wenige Arten kommen natürlicherweise in Mitteleuropa vor, etwa die Gemeine Waldschabe (*Ectobius lapponicus*), die in der Streu- und Strauchschicht dichterer Waldgebiete lebt und sich manchmal auch in Häuser verirrt, sich dort aber meist nicht dauerhaft einrichtet.

Weltweit verbreitete, synanthrope Arten sind die Gemeine Küchenschabe (*Blatta orientalis*) und die Deutsche Schabe (*Blattella germanica*). Trotz ihres Namens stammt die Deutsche Schabe wohl ursprünglich vom indischen Subkontinent und hat sich durch den regen Handel im Kolonialzeitalter weltweit ausgebreitet. In Europa ist sie seit dem 18. Jahrhundert nachweisbar. Die Deutsche Schabe verträgt keinen Frost und kommt deshalb in unseren Breiten ausschließlich in beheizten Gebäuden vor. Typische Lebensräume sind Großküchen, Hallenbäder oder Wäschereien, wo sie sich von organischen Substanzen aller Art ernährt. Da sie ausschließlich nachtaktiv ist und Licht meidet, bemerkt man ihr Vorkommen oft erst spät.

Deutsche Schabe

Auch die Gemeine Küchenschabe kommt in Europa fast ausschließlich in Häusern vor. Anders als ihre Verwandte übersteht sie aber kühle Temperaturen bis minus zehn Grad und kann in milden westeuropäischen Regionen auch im Freiland überwintern. Ihre ursprüngliche Heimat liegt vermutlich in Nordafrika.

Kakerlaken beider Arten sind nicht nur Vorratsschädlinge, sondern übertragen auch diverse Krankheiten. Zudem kann ihr Kot Allergien auslösen. Davon abgesehen handelt es sich jedoch um interessante Tiere mit einem komplexen Sozialleben, die sich untereinander mit Duftsignalen verständigen.

Auch viele andere Arten besiedeln hierzulande fast ausschließlich Gebäude und andere Strukturen. Schließlich macht die Siedlungs- und Verkehrsfläche fast 15 Prozent der Gesamtfläche Deutschlands aus, und dieses riesige Lebensraum-Potential lockt eben auch Bewohner an.

Weitere Beispiele sind die Tau- oder Fruchtfliegen (Drosophilidae), die ebenfalls aus den Tropen stammen und inzwischen weltweit vorkommen. Deren bekanntester Vertreter *Drosophila melanogaster* ist zu einem der bestuntersuchten Organismen der biologischen Forschung geworden.

Lebensraum stilles Örtchen

Ein interessanter Hausgast ist auch die sogenannte Abortfliege (*Psychoda grisescens*), eine zur Gruppe der Schmetterlingsmücken (Psychodidae) zählende kleine Fliege mit markanten herzförmigen Flügeln. Wie ihr Name nahelegt, ist sie vor allem in Toiletten oder Badezimmern anzutreffen, wo sie sich oft von organischem Material in Abflussrohren ernährt.

Nicht nur Häuser, auch andere frostfreie, gerne feucht-warme Strukturen menschlichen Ursprungs bieten einer ganzen Reihe von Arten Lebensraum. Als Beispiele seien die Gewächshausspinne (*Parasteatoda tepidariorum*) aus dem tropischen Südamerika oder der Gewächshaus-Tausendfüßer (*Oxidus gracilis*) aus Südostasien genannt, die beide durch internationalen Pflanzenhandel verbreitet wurden und inzwischen weltweit in Treibhäusern gefunden werden.

Ansgar Poloczek

Keine Angst vor Nosferatu!

Spinnen-Migrantin sorgt für Aufregung

Mehr oder minder bissige Tiere sind stets ein beliebtes Thema, um das Sommerloch zu füllen. In diesem Jahr war es die aus dem Mittelmeerraum stammende Nosferatu-Spinne (*Zoropsis spinimana*), die die Republik in Aufregung versetzte. Dieses Tierchen ist nämlich für mitteleuropäische Verhältnisse nicht nur recht groß (die Beine erreichen sechs Zentimeter Spannweite), sondern kann auch wie sonst nur wenige einheimische Spinnen die menschliche Haut an zarteren Stellen durchbeißen.

Wie fast alle Spinnen ist auch die Nosferatu-Spinne giftig, doch beschränken sich die Folgen für den Menschen auf eine Rötung oder leichte Schwellung. Der Biss wird je nach Quelle mit einem Mücken- oder Wespenstich verglichen.

Damit ist die Neubürgerin, die mittlerweile auch in Berlin vorkommt, für Menschen harmlos und als Insektenjägerin ein nützliches Tier, das man ruhig in der Wohnung dulden sollte.

Ihren gruseligen Namen verdankt die Spinne übrigens ihrer Zeichnung am Kopf, die der Filmfigur Nosferatu ähnelt. *ar*

Nosferatu-Spinne

„Viele Landeigentümer*innen wollen etwas tun! “

Agrarexpertin Karoline Brandt über das NABU-Projekt „Fairpachten“

Karoline Brandt bei einer Beratung (links), Fairpachten-Logo

Karoline Brandt ist Geographin und seit 2018 Managerin des Projekts "Fairpachten" der NABU-Stiftung "Nationales Naturerbe" sowie Regionalberaterin für Berlin und Brandenburg.

Fairpachten, was ist das?
Wir alle wissen, dass die Biodiversität gerade in der Landwirtschaft zurückgeht. Zugleich sind 60 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Flächen in Deutschland verpachtet, sie gehören also Menschen, die sie nicht selbst bewirtschaften. Und diese Menschen können etwas tun, für die Biodiversität und gegen den Klimwandel. Hier setzen wir an: Wir unterstützen Landeigentümer*innen, das können Privatpersonen sein, Kirchen oder Kommunen, mit unserem Beratungsangebot. Denn die wollen häufig etwas tun, wissen aber nicht wie.

Nun haben wir hier in Berlin ja nicht sonderlich viele Agrarflächen...
Tatsächlich berate ich ganz viele Berliner*innen, die Flächen in Brandenburg oder anderswo in Deutschland geerbt oder erworben haben. Es kommt immer häufiger vor, dass Leute nicht dort wohnen, wo sie Land besitzen. Zudem ist bei Stadtbewohner*innen häufig ein starkes Bewusstsein für die Situation in der Agrarlandschaft vorhanden.

Wie läuft so eine Beratung bei euch ab?
Wir machen zunächst einen Termin für ein Gespräch per Telefon oder Zoom. Viele Eigentümer*innen haben konkrete Vorstellungen, sie wollen etwa die Bienen auf ihrem Land fördern oder Feldlerchen schützen. Das erfrage ich erstmal. Dann sehen wir uns gemeinsam ein Luftbild an und schauen, wo und wie genau die Fläche liegt, wie groß sie ist, welche Biotope es da gibt. Anschließend überlegen wir, was auf dieser Fläche sinnvoll zu machen ist und welche konkreten Naturschutzmaßnahmen da passen.

Welche können das zum Beispiel sein?
Eine der beliebtesten Maßnahmen zur Zeit sind Blühstreifen, das wird oft gewünscht. Wir raten dann immer zu mehrjährigen Mischungen, die auch im Winter stehenbleiben, sodass Tiere darin überwintern können. Auch eine schöne Maßnahme ist es, mehr Vielfalt in die Fruchtfolge zu bringen, zum Beispiel mit Leguminosen wie Lupine oder auch Kleegras, das fördert die Bodenfruchtbarkeit und Humusbildung. Und natürlich kann man auch im Grünland ganz viel tun, oft mit einfachen Maßnahmen – indem man zum Beispiel nicht immer die ganze Fläche auf einmal mäht, sondern einen gewissen Teil bis zum nächsten Mähvorgang stehen lässt. Das muss nicht viel sein, da reichen fünf bis zehn Prozent der Fläche. Auf solche Wieseninseln können sich die Arten zurückziehen und dann die Fläche wieder besiedeln.

Solche Maßnahmen kann man aber nur durchsetzen, wenn der Pachtvertrag neu verhandelt wird?
Pachtverträge haben eine ganz unterschiedliche Laufzeit, manche verlängern sich von Jahr zu Jahr, andere laufen zwölf oder sogar 30 Jahre. Vorher kann man nur im gegenseitigen Einvernehmen die Bestimmungen ändern. Aber es kann sich auch schon während der Laufzeit lohnen, mit dem Pächter ins Gespräch zu kommen und vielleicht vorzeitig einen neuen Vertrag auszuhandeln. Das gibt den Landwirt*innen auch Planungssicherheit.

Warum ratet ihr nicht immer gleich dazu, auf Bio-Anbau umzustellen?
Auch diesen Wunsch hören wir häufig von Landeigentümer*innen und unterstützen das natürlich. Wir vermitteln aber auch immer die landwirtschaftliche Perspektive, den Betrieb umzustellen ist ja nicht immer ganz einfach für Landwirt*innen. Deshalb rate ich im ersten Schritt immer dazu, erst einmal miteinander zu reden und nicht gleich zu sagen: So ist das jetzt. Diesen Gesprächsprozess finde ich ganz wichtig. Man kann auch im konventionellen Landbau viele sinnvolle Maßnahmen umsetzen.

Interview: Alexandra Rigos

Müllausbeute

Cleanup Day

NABU-Kids sammeln Müll im Bürgerpark

Regen, Sturm und Wolkenbruch – keine guten Aussichten für das Treffen der Kindergruppe Pankow und des „Young Nature Club Pankow“, die anlässlich des „World Cleanup Days“ Müll sammeln wollen. Doch trotz des miesen Wetterberichts finden sich an diesem Montagnachmittag 15 Mädchen und Jungen am Treffpunkt in der Wollankstraße ein.

Die Gruppenleiterinnen Annette Prien, Anne Prüß und Franziska Wenzel haben die nötigen Utensilien mitgebracht: Müllgreifzangen (sehr beliebt bei den Kids – auch, um sich damit gegenseitig in die Beine zu zwicken), Mülleimer, Beutel, eine Liste, auf der man die gesammelten Gegenstände notieren kann und, ganz wichtig, Proviant in Form von Bonbons und Brötchen.

450 Jahre hält eine Plastikflasche

Zu Beginn trommelt Annette die aufgeweckte Truppe zusammen, um ihnen ins Gedächtnis zu rufen, warum man sich zur Müllsafari trifft. Sie zeigt ein großes Plakat, auf dem verschiedene Mülltypen und ihre Zersetzungszeit zu sehen sind. Eine Zigarettenkippe? Braucht fünf Jahre, bis sie zersetzt ist. Ein Plastikflasche? Schon ganze 450 Jahre. Doch die Angelschnur toppt alles: 600 Jahre benötigt sie, um vollständig zu verrotten. Höchste Zeit also, loszuziehen und die Umwelt von diesen langlebigen Objekten zu befreien.

Der Startschuss ist gefallen, und die Mädchen und Jungs stürzen sich auf den nächstliegenden Müll. Weit kommen sie nicht, denn überall gibt es etwas aufzuheben: Zigarettenstummel, Kronkorken oder eine Corona-Schutzmaske. Die Relikte werden mit den Greifzangen gekonnt vom Boden aufgelesen und in die Eimer verfrachtet. Ein Teammitglied führt gewissenhaft Buch.

Die erste halbe Stunde verbringt der NABU-Nachwuchs nur in der Wollankstraße – zu viele Zigarettenstummel gibt es hier aufzulesen. Für die akribische Sammelarbeit schenkt ihnen der Spätiverkäufer von nebenan spontan ein paar Bonbons. „Super macht ihr das, weiter so“, sagt er. Stolz holen sich die Kinder ihre Belohnung ab.

Im Bürgerpark Pankow angelangt gibt es erst gar nicht so viel aufzusammeln. „Letztes Mal war hier viel mehr Müll“, sagt der 13-jährige Onno, „da haben wir an der Panke so viele Müllsäcke vollgemacht, die konnten wir gar nicht alle tragen!“ Annette gibt Onno recht: „Ich vermute, ein Parkmitarbeiter hat hier vor kurzem aufgeräumt oder vielleicht hat das Wetter die Leute abgeschreckt, in den Park zu kommen.“ Weniger zu tun, besser für die Umwelt!

Die nächste Rast wird eingelegt. Es gibt Brötchen mit Bio-Würstchen, und die Kinder vergleichen ihre Mülleimer und -säcke. Alle sind sich einig: Zigarettenstummel haben sie am meisten gefunden. Doch auch Kronkorken klimpern in allen Eimern. „Da! Da hinten hat gerade einer wieder eine Kippe auf den Boden geschmissen“, ruft Emilia vom Young Nature Club. „Voll eklig diese Zigaretten!“ Auch da sind sich alle einig.

Emilia erzählt, sie habe mal irgendwo gelesen, dass Zigaretten nicht nur lange brauchen, um zu verrotten, sondern, dass sie auch literweise Trinkwasser verschmutzen können. Franziska bestätigt das: Zigaretten enthalten bis zu 7.000 giftige Chemikalien, die in die Umwelt gelangen. Damit könnten sie bis zu 1.000 Liter Wasser verseuchen! Die Kinder nicken bedächtig.

Herzen im Gestrüpp

Kurz vor Ende der Müllsafari macht die Jungs-Gruppe noch eine Entdeckung im Gebüsch und bittet um Verstärkung: Sie haben Konfettiherzen gefunden, die am Boden unter den Sträuchern und im Laub versteckt rötlich glitzern. Mühsam versuchen die Kinder, das Konfetti aufzusammeln, doch letztendlich landet mehr Laub als Müll im Eimer. Schon bald verlieren sie die Lust, es ist einfach zu viel.

Am Ende können die kleinen Naturschützer*innen stolz auf sich sein: Rund 300 Zigarettenstummel, über 100 Kronkorken und 180 Plastikteile haben sie innerhalb einer Stunde gesammelt. Auch aus Annettes Sicht eine gelungene Aktion: „Wir haben das jetzt zum dritten Mal gemacht, und die Kinder mögen das. Sie kommen frisch aus der Schule und wollen sich bewegen. Da kann man auch mal Müll sammeln gehen!“

Geregnet hat es am Ende keinen einzigen Tropfen. Die Kinder wären aber auch bei nassem Wetter rausgegangen, beteuern sie. „Was macht man nicht alles für die Umwelt!“, ruft Onno. *Janna Einöder*

Anderes Outfit: Neuntöter-Weibchen

Aufgespießte Grille

Berliner Mitbewohner
Der Neuntöter

Bei der Wahl zum Vogel des Jahres 2023 hat der Neuntöter (*Lanius collurio*), der Favorit des NABU Berlin, es leider nicht ganz nach oben geschafft. Vermutlich haben sein Name und seine etwas gruseligen Ernährungsgewohnheiten manche Menschen abgeschreckt, so dass der hübsche Vogel nur auf Platz drei hinter den harmloseren Kandidaten Braunkehlchen und Feldsperling kam.

Bei der Wahl warb der Neuntöter für mehr Insektenschutz und weniger Pestizide, schließlich sind große Insekten seine Nahrung. Was der Vogel aus der Familie der Würger mit seiner Mahlzeit anstellt, wirkt allerdings brutal: Vor dem Verspeisen spießt der kleine Jäger seine Beute auf spitze Zweige oder Dornen auf, um sie besser zerlegen zu können.

In Zeiten des Nahrungsüberflusses richtet er sich so eine regelrechte Vorratskammer ein. Manchmal entdeckt man beim Spaziergang im Grünen solch eine makabre Galerie toter Tiere im Gehölz.

Früher hieß es im Volksmund, dass der Neuntöter erst neun Tiere töte, bevor er eines verspeise, was dem vermeintlichen Serienmörder seinen Namen eintrug. Doch der Vogel tötet nicht zum Spaß, vielmehr helfen seine Vorräte ihm, seine Jungen aufzuziehen, auch wenn wetterbedingt wenig Insekten unterwegs sind.

So ungewöhnlich sein Verhalten ist, so markant wirkt auch sein Äußeres. Insbesondere das Männchen lässt sich an seiner kräftigen Gefiederfärbung leicht erkennen: rotbraune Flügel- und Rückenpartie, helle Unterseite und eine schwarze sogenannte Maske über den Augen. Das Weibchen hingegen ist in unscheinbareren Brauntönen gezeichnet.

Wie ein kleiner Greifvogel

Obwohl den Singvögeln zugeordnet, besitzt der Neuntöter einen Hakenschnabel wie ein kleiner Greifvogel. Den braucht er, um bei der Jagd Heuschrecken, Käfer und Grillen fest zu ergreifen.

Wenn sich der nur spatzengroße Vogel geschickt anstellt, erbeutet er manchmal kleine Wirbeltiere wie Mäuse, Frösche oder Eidechsen. Diese tötet er nach Greifvogelart mit einem kräftigen Biss in den Nacken. Dass seine Beute fast so groß ist wie er selbst, stört ihn nicht: Sie wird ebenso aufgespießt wie die Insekten.

Die großen Beutetiere lassen die Jungvögel schnell heranwachsen, denn zum Erwachsenwerden haben sie nur drei Monate Zeit. Ende Juli heißt es für den Neuntöter schon Abschied nehmen und Richtung Süden zu fliegen. Von seinem Winterquartier im südlichen Afrika trennen ihn nun aber noch zwei bis drei Monate Zugweg und viele, viele Kilometer.

Nach dem Winter steht dem kleinen Vogel erneut eine lange Flugstrecke bevor, wenn er in sein Brutgebiet zurückkehrt, das sich über weite Teile Europas bis nach Kasachstan und Zentralsibirien erstreckt. Ab Ende April ist er bei uns anzutreffen.

Wo hinreichend Brachflächen vorhanden sind, wird der Neuntöter sogar zum Großstadtbewohner. In Berlin fühlt er sich zum Beispiel am Pankower Tor oder auf den ehemaligen Flughäfen Tegel und Tempelhof wohl.

Häufiger als in der Stadt findet man den Neuntöter in offenen, meist sonnigen und trockenen Landschaften mit vielen Sträuchern und Hecken. Dort findet er genug Nahrung und kann sein Nest in der Mitte eines dornigen Buschs bauen – Schutzmauer und Vorratskammer zugleich.

Die Bedeutung von Sträuchern für den Neuntöter spiegelt sich in seinen Bestandszahlen wieder: In den 1970er und 80er Jahren, als die Flurbereinigung die Landschaft ausräumte und zahllose Hecken verschwanden, brach sein Bestand drastisch ein, und der Neuntöter wurde in die Rote Liste aufgenommen.

Mittlerweile haben sich die Bestände auf niedrigem Niveau stabilisiert, doch um ihn auch in Zukunft bei uns begrüßen zu können, sind Schutz und Neupflanzung von Sträuchern und Hecken wichtig.

Insofern hilft die Kampagne „Natürlich Strauch!“ des NABU Berlin auch dem kleinen Jäger mit der Augenbinde, der Sträucher auf seine ganz eigene, originelle Weise nutzt.

Imke Mühlbacher

Pflegeeinsätze

AG Flughafensee
Sonntag, 18.12.2022, 10.00 Uhr
Sonntag, 15.01.2023, 10.00 Uhr
Sonntag, 12.02.2023, 10.00 Uhr
Sonntag, 12.03.2023, 10.00 Uhr
Biotoppflege im Vogelschutzreservat
Kontakt: agflughafensee@nabu-berlin.de,
Tel. 0177 3073 007
Rodungsarbeiten, Offenhalten von Trockenrasen, Reparaturarbeiten am Zaun. Alte Kleidung zweckmäßig. Treffpunkt: Horst-Ulrich-Hütte am Eingang zum Reservat. Verkehrsverb.: Bus 133 bis Sterkrader Str. oder U 6 bis Otis- oder Holzhauser Straße. Von hier 15 min Fußweg entlang der JVA Tegel geradeaus, bis nach dem Steinhaus links die Horst-Ulrich-Hütte auftaucht. Dauer: 3-4 Std.

Exkursionen

Dienstag, 06.12.2022, 08.00 Uhr
Dienstag, 10.01.2023, 08.30 Uhr
Dienstag, 07.02.2023, 08.00 Uhr
Vogelbeobachtung auf dem Tempelhofer Feld
Ansgar Poloczek – NABU Berlin
Kontakt: lvberlin@nabu-berlin.de
Lust auf einen kleinen Spaziergang vor dem Büro? Unser Artenschutzreferent führt über das bislang unzugängliche Gelände der Alten Gärtnerei, wo allerlei Wintervögel anzutreffen sind. Treffpunkt: Eingang Alte Gärtnerei, ca. 200m westlich vom Eingang Anita-Berber-Park/Oderstraße (GPS-Koordinaten: 52.46919, 13.41567) Verkehrsverb.: U-Bahn Leinestraße. Dauer: 1 Std.

Sonntag, 11.12.2022, 10.00 bis 16.00 Uhr
Familientag „Tiere im Winter“ in der Blumberger Mühle
Anmeldung: 03331/26040 oder anmeldung.blumberger-muehle@nabu.de
An diesem Tag wollen wir den Tieren etwas Gutes tun und basteln zusammen Futterglocken und zaubern nahrhafte Speisen. Ort: NABU-Naturerlebniszentrum Blumberger Mühle, Blumberger Mühle 2, 16278 Angermünde. Die Veranstaltung ist kostenfrei.

Samstag, 17.12.2022, 09.00 Uhr
Wasservogelzählung am Tegeler See
Frank Sieste – NABU Berlin
Kontakt: agflughafensee@nabu-berlin.de
Treffpunkt: vor C&A am U-Bahnhof Alt-Tegel (U6). Dauer: ca. 4 Std.

Sonntag, 08.01.2023, 10.30 Uhr
Wintervogelwelt im Großen Tiergarten
Derk Ehlert – NABU Berlin
Vogelkundlicher Spaziergang durch den winterlichen Tiergarten und Vorstellen der Wintervogelwelt. Treffpunkt: S-Bhf. Bellevue, Bartningallee an der S-Bahn-Brücke. Dauer: 1,5 Std.

Sonntag, 08.01.2023, 13.00 Uhr
Vogelbeobachtung im Lichtenberger Stadtpark zur Stunde der Wintervögel
Umweltbüro Lichtenberg
Anmeldung: 030-92901866 oder info@umweltbuero-lichtenberg.de
Wir beobachten gemeinsam die heimische Vogelwelt im Stadtpark Lichtenberg. Bitte bringen Sie ein Fernglas mit. Anmeldung bis zum 05.01.2022 ist erforderlich. Treffpunkt: Theater an der Parkaue, Parkaue 29, 10367 Berlin. Dauer: 2 Std.

Sonntag, 29.01.2023, 11.00 Uhr
Winterführung an der Rummelsburger Bucht
AG Rummelsburger Bucht – NABU Berlin
Anmeldung: ag-rubu@nabu-berlin.de
Die Führung ist kostenlos, über Spenden freuen wir uns. Infos zum Treffpunkt werden nach der Anmeldung verschickt. Dauer: 1,5 Std.

Sonntag, 19.02.2023, 09.00 Uhr
Wintervögel im Charlottenburger Schlossgarten
Frank Wissing – NABU-Bezirksgruppe Mitte
Anmeldung: bschulz@nabu-berlin.de
Treffpunkt: Mit ÖPNV erreichbar, wird nach der Anmeldung bekannt gegeben. Gemütlicher Spaziergang durch den Schlossgarten. Unsere winterlichen Finken, Meisen, Spechte und Enten lassen sich hier hautnah erleben. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt und eine Anmeldung erforderlich. Bitte Fernglas mitbringen. Dauer: ca. 3 Std.

Sonntag, 26.02.2023, 13.00 Uhr
Drei-Seen-Tour
Umweltbüro Lichtenberg
Kontakt: 030-92901866 oder info@umweltbuero-lichtenberg.de
Wanderung am Ober- und Orankesee und in eines der ältesten Naturschutzgebiete Berlins. Treffpunkt: Straßenbahnhaltestelle Obersee, 13055 Berlin. Dauer: 2 Std.

Vorträge

Mittwoch, 25.01.2023, 18.00 Uhr
Gärtnern für Wildbienen
Dr. Stephan Härtel – NABU Berlin
Anmeldung: fgnaturgarten@nabu-berlin.de
Vortrag der Fachgruppe Naturgarten. Der Wildbienenexperte Stephan Härtel referiert über Naturgärtnern als Habitatpflege für Wildbienen. Ort: NABU-Landesgeschäftsstelle, Wollankstraße 4, 13187 Berlin. Dauer: ca. 1 Std.

Online-Veranstaltungen

Dienstag, 17.01.2023, 18.30 Uhr
Dienstag, 14.02.2023, 18.30 Uhr
Wintervögel in Berlin
Ansgar Poloczek – NABU Berlin
Anmeldung unter: https://t1p.de/4lyyq (17.01.), https://t1p.de/zlt09 (14.02.)
Seidenschwanz, Erlenzeisig, Wacholderdrossel – welche gefiederten Wintergäste verschlägt es in die Hauptstadt, wo und wann kann man sie am besten beobachten? Dauer: ca. 1,5 Std.

Mittwoch, 18.01.2023, 18.00 Uhr
Die NABU-Landesgeschäftsstelle stellt sich vor
Anmeldung unter: https://t1p.de/wzipt
*Wer arbeitet eigentlich für den NABU in Berlin? Und was machen die Hauptamtlichen genau? Welche Unterstützung kann die Landesgeschäftsstelle den ehrenamtlichen Naturschützer*innen bieten? Stellen Sie Fragen, besprechen Sie Ihre Anregungen und Kritik mit der Geschäftsführung und den Fachreferent*innen. Dauer: ca. 1,5 Std.*

Dienstag, 24.01.2023, 18.30 Uhr (Teil 1)
Dienstag, 21.02.2023, 18.30 Uhr (Teil 2)
Einführung in die Ornithologie
Ansgar Poloczek – NABU Berlin
Anmeldung unter: https://t1p.de/ud0n9 (24.01.), https://t1p.de/qvl8c (21.02)
Eine Einführung in die Vogelwelt Berlins, ihre Artenvielfalt und ihre Gesänge – die optimale Vorbereitung für die kommende Saison! Für Teil 2 ist eine Teilnahme an Teil 1 nicht zwingend erforderlich. Dauer: ca. 1,5 Std.

Dienstag, 07.03.2023, 18.30 Uhr
Naturschutz in Aktion – Ehrenamt beim NABU Berlin
Nina Baudis – NABU Berlin
Anmeldung unter: https://t1p.de/xwp8r
*Unsere Ehrenamtskoordinatorin stellt den NABU Berlin sowie ausgewählte Aktionen vor und informiert, wie sich interessierte Bürger*innen konkret engagieren können. Dauer: ca. 1 Std.*

Teilnahmebedingungen

*Alle Exkursionen werden von ortskundigen Fachkräften geleitet, so dass keine Störungen der Natur zu befürchten sind. Für Vogelbeobachtungen bitte Ferngläser, für botanische und entomologische Wanderungen Lupen mitbringen. Dieses Programm stellt lediglich ein Angebot von Veranstaltungen dar, für ihre Durchführung sind die jeweiligen Exkursionsleiter*innen verantwortlich. Die Teilnahme erfolgt auf eigene Gefahr. Kinder bitte nur in Begleitung der Eltern. Für Unfälle, Sachschäden usw. haftet der Verein nicht. Das Mitbringen von Hunden ist nicht gestattet. NABU-Exkursionen sind teils kostenpflichtig, das Entgelt kommt der Arbeit des NABU zugute. Corona-Hinweis: Bitte vergewissern Sie sich vor der Veranstaltung, ob diese tatsächlich stattfindet, und beachten Sie etwaige Hygienevorschriften*

Kleinanzeigen

Toskana, nahe Siena, Rustiko, ganz im Grünen. Alleinlage unter mittelalterl. Dorf. Möglichkeit zum Baden, Wandern und Besichtigen von kulturellen Zentren. 2 Pers.- Weitere 2 Wohnungen. www.rembold.it, Tel 0039-3409656735.

Schweden/Värmland von privat. Gemütliches Ferienhaus am See für max. 6 Pers., Alleinlage, eigener Badesteg, großes Grundstück zum Entspannen, Boot, Kanu, SUP, Sauna. Keine Haustiere. Info: muehlenkind@yahoo.de.

Wetterfeste **Hobby-Ornithologin** sucht Mitstreiter/in für den Herbst und Winter im Raum B und TF, gerne auch im Rentenalter. Zuschriften an FrauWiedehopf@web.de.

Schöne, repräsentative Geschenke: Hardcover Baumbücher 2022: 1. Echte Hamburger, Baumgestalten, blühende Schönheiten 192 S., 200 Farbfotos, € 19,95.- 2. **Bemerkenswerte Bäume in Berlin + Potsdam**, stark erweiterte Neuauflage, 244 S., 160 Farbfotos € 24,50. + 2€ Porto. Autor Harald Vieth (seit 1950 NABU-Mitglied), 040-452109, harald@viethworld.net, www.viethverlag.de

RÜGEN für Naturfreunde ! Ferienhaus + FeWos in traumhafter Lage im Biosphärenreservat nahe Putbus, Bodden und Insel Vilm. www.in-den-goorwiesen.de.

Online-Kurse in Sachen Natur: u.a. Vogelwelt mit Dr. Uwe Westphal, Pilze & Botanik mit Dr. Rita Lüder, Naturführer & Ranger Qualifizierungen, Gratis Download: Artenquiz-App. www.Regio-Ranger.de

Online-Seminarreihe: Von dicken Brummern und sanften Riesen

Dienstag, 07.02.2022, 18.00 - 20.00 Uhr
Was ist der Hymenopterendienst?
Wer sind wir, und wie kann man mitmachen?
Anmeldung: https://t1p.de/wbmi5
Mittwoch, 16.02.2022, 18.00 - 20.0 Uhr
Futter für wilde Bienen: Blühflächen anlegen
Wie geht man vor, welche Blühmischungen eignen sich und was gibt es zu beachten?
Anmeldung: https://t1p.de/4244g
Dienstag, 21.02.2022, 18.00 - 20.00 Uhr
Ein Heim für wilde Bienen und mehr – der NABU-Biodiversitäts-Tower
Welche Quartiere eignen sich, wie baut man sie?
Anmeldung: https://t1p.de/oy5td
Mittwoch, 28.02.2022, 16.00 - 18.00 Uhr
Berliner Wespen kennen
Wespe ist nicht gleich Wespe!
Anmeldung: https://t1p.de/tqvj0
Dienstag, 07.03.2022, 16.00 - 18.00 Uhr
Hornissen, sanfte Riesen
Einblicke in das Nestleben und den Hornissenschutz
Anmeldung: https://t1p.de/eugni
Mittwoch, 15.03.2023, 16.00 - 18.00 Uhr
Wohnen im Grünen
Insektenfreundliche Gestaltung von Dächern und Fassaden
Anmeldung: https://t1p.de/jtilw
Dr. Melanie von Orlow, Dr. Stephan Härtel – NABU Berlin
Wiederholung unserer beliebten Vortragsreihe. Anmeldung bitte unter dem jeweils angegebenen Link. Sollte dies Probleme bereiten, bitten wir um eine Nachricht an lvberlin@nabu-berlin.de.

22. Berliner Naturschutztag am 25. Februar 2023

Verbauen wir uns die Zukunft?

Stadtentwicklung in Zeiten von Artensterben und Klimakrise

200.000 Wohnungen will der Senat bis 2030 in Berlin bauen. In den Naturgebieten am Stadtrand sollen große Neubausiedlungen entstehen, und in den ohnehin schon dicht besiedelten Innenstadtbezirken werden die letzten Brachen sowie begrünte Innenhöfe zugebaut. Das hat verheerende Folgen für die Artenvielfalt in der Hauptstadt. Warum sind Grünflächen in der Stadt ökologisch so wertvoll? Wie kann man Wohnraum schaffen, ohne weitere Flächen zu versiegeln? Und wie kann eine naturgerechte Stadtentwicklung gelingen? Diesen und weiteren Fragen werden die Referent*innen unsreres 22. Berliner Naturschutztags nachgehen.

Vorläufiges Programm (Auswahl):
- Bedeutung von Grünflächen in der Stadt (Susan Karlebowski, Museum für Naturkunde Berlin)
- Umnutzung von Bestandsgebäuden (Theresa Keilhacker, Präsidentin der Architektenkammer Berlin)
- Dachbebauung von Supermärkten (N.N.)
- Schwammstadt Berlin (Darla Nickel, Leiterin der Berliner Regenwasseragentur, angefragt)
- Entsiegelung (Sabine Hilbert, SenUMVK Berlin Abt. Bodenschutz, angefragt)
- Fassadenbegrünung für Artenvielfalt und Stadtklima (Prof. Dr. Sigrun Kabisch, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung Leipzig, angefragt)

Termin: Samstag, 25.02.2023 von 10.00 bis 17.00 Uhr
Veranstaltungsort: Tagungswerk Jerusalem Kirche, Lindenstraße 85, 10969 Berlin
Eintriit: 7 Euro, für NABU-Mitglieder 5 Euro
Anmeldung (unbedingt erforderlich!): lvberlin@nabu-berlin.de
*Der Berliner Naturschutztag findet seit 2000 alljährlich im Februar statt – 2021 und 2022 musste er coronabedingt leider ausfallen – und versteht sich als Forum für Information, Austausch und Diskussion zwischen Berliner Natur- und Umweltschützer*innen, Vertreter*innen von Politik und Verwaltung auf Bezirks- und Landesebene sowie interessierten Bürger*innen.*

NABU Landesverband Berlin e. V.
Wollankstr. 4, 13187 Berlin
Tel.: (030) 986 08 37-0
Fax: (030) 986 70 51
www.nabu-berlin.de
lvberlin@nabu-berlin.de

Öffnungszeiten:
Mo-Do: 10.00 - 12.00 Uhr, 14.00 - 16.00 Uhr,
Fr: 10.00 - 12.00 Uhr

NABU Berlin Wildtierberatung
Tel.: (030) 54 71 28 91
Oktober bis März:
Mo-Mi, Fr: 10.00 -13 .00 Uhr, Do: 12.00-15.00 Uhr
April bis September:
Mo-Mi, Fr: 10.00 -15.00 Uhr, Do: 12.00-17.00 Uhr
wildtiere@nabu-berlin.de

NAJU Naturschutzjugend
Landesjugendsprecher: Nico Holsten
Termine und Infos unter www.naju-berlin.de
Kontakt: mail@naju-berlin.de

Stationen

Wildvogelstation
Zum Forsthaus 7, 12683 Berlin
Tel.: (030) 54 71 28 92
wildvogelstation@nabu-berlin.de

Storchenschmiede Linum gGmbH
Nauener Str. 54, 16833 Linum
Tel.: (03 39 22) 5 05 00
kontakt@storchenschmiede.org

Kinder- und Jugendgruppen

Kindergruppe Spandau
Leitung: Christine Kuhnert
Treffen nach Anmeldung unter:
kindergruppe-spandau@nabu-berlin.de

Kindergruppe Pankow
Leitung: Annette Prien
Die Treffen sind jeden Dienstag (außer in den Ferien) von 16.00 bis 17.45 Uhr auf dem Schulhof der Arnold-Zweig-Grundschule, Wollankstr. 131 in 13187 Berlin-Pankow. Derzeit leider keine freien Plätze. Kontakt: kindergruppe-pankow@nabu-berlin.de oder (030) 986 08 37-0

Kindergruppe Köpenick
Leitung: Karsten Matschei
Treffen sind jeden Mittwoch von 15.00 bis 18.00 Uhr bei Wind und Wetter im Jugendclub Würfel, Alfred-Randt-Str. 54, 12559 Berlin, für Kinder ab 8 Jahre. Kontakt: kmatschei@nabu-berlin.de, (0171) 753 3873

Kindergruppe Treptow
Leitung: Kay-Uwe Reschke
Die Treffen sind donnerstags alle zwei Wochen. Treffpunkt, Datum und Uhrzeit bitte erfragen unter kureschke@nabu-berlin.de.

JoNaTour
Leitung: Jonathan Neumann
Das Netzwerk für Spinnen- und Insektenfreunde – für Kinder und Jugendliche ab 9 Jahre. Treffen unregelmäßig, Kontakt: jonaneumann@web.de, (0177) 627 1550

Young Birders Club (YBC)
Leitung: Manuel Tacke & Matthias Mundt
Erste Anlaufstelle für junge Vogelbeobachter*innen zwischen ca. 14 und 21 Jahren. Kein fester Treffpunkt, Mobilität (Fahrrad / S-Bahn) ist Voraussetzung.
Kontakt: ybc@naju-berlin.de

Abendsegler NEU!
Leitung: Christine Kuhnert, Stefan Weiß
Für Fledermausfans von 14 bis 25 Jahren.
Kontakt: 0176 / 611 89 266 oder
abendsegler@nabu-berlin.de

Fachgruppen

Fachgruppe Baumschutz
Ansprechpartnerin: Marion Scheich
Wir treffen uns am letzten Dienstag im Monat um 18.00 Uhr, entweder in der NABU-Landesgeschäftsstelle oder draußen.
Kontakt: baumschutz@nabu-berlin.de, (0151) 53508470

Fachgruppe Entomologie Berlin
Leitung: Thomas Ziska
Coronabedingt finden Veranstaltungen derzeit nur eingeschränkt statt. Weitere Informationen unter www.entomologie-berlin.de. Kontakt: Thomas Ziska, ziska@entomologie-berlin.de

Arbeitsgruppe Greifvogelschutz Berlin & Bernau
Leitung: Rainer Altenkamp
Jeden 2. Donnerstag im Monat (außer Mai, Juni, Juli) um 19.00 Uhr im Museum für Naturkunde, Invalidenstr. 43, Hörsaal 8 im Nordflügel

Fachgruppe Hymenopterenschutz
Leitung: Dr. Melanie von Orlow
Beratung bei der Aufnahme von Hummel- und Hornissennestern, Umsiedlungen sowie Führungen und Vorträge. Kontakt: (0163) 685 95 96, kontakt@hymenopterendienst.de

Fachgruppe Naturgarten
Leitung: Juliana Schlaberg
Die Gruppe trifft sich jeden ersten Mittwoch im Monat. Kontakt: (0179) 403 69 30, fgnaturgarten@nabu-berlin.de

Fachgruppe Fledermaus BatCity Berlin
Das offene Fledermausnetzwerk trifft sich in den ungeraden Monaten jeweils am dritten Dienstag um 19.00 Uhr. Treffen finden derzeit digital statt, ansonsten Treffpunkt bitte per Mail erfragen.
Kontakt: batcity@nabu-berlin.de

Fachgruppe Säugetierkunde
Leitung: Anne Berger
Die Gruppe trifft sich alle zwei Monate um 18.30 Uhr. Bitte den aktuellen Treffpunkt erfragen.
Kontakt: berger@nabu-berlin.de

Die Ornithologen des NABU Berlin sind in der **BOA Berliner Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft e. V.** engagiert
Leitung: Dr. Jörg Böhner
Die Treffen finden am 3. Mittwoch der Monate Januar, März, September und November um 19.00 Uhr statt. Informationen: www.orniberlin.de.

AG „Stadtnatur statt Versiegelung“
Leitung: Juliana Schlaberg
Treffen in der Regel am letzten Donnerstag im Monat um 17 Uhr in der Geschäftsstelle des NABU Berlin, Wollankstr. 4, oder digital. Bitte vorab anmelden unter jschlaberg@nabu-berlin.de.

Bezirksgruppen

NEU!

Bezirksgruppe Charlottenburg-Wilmersdorf
Leitung: Lutz Rothmann
Treffen: Monatsanfang, an wechselnden Wochentagen um 19 Uhr, derzeit am Parkwächterhaus im Lietzenseepark.
Kontakt: bgcw@nabu-berlin.de, 0160-99822856

Bezirksgruppe Friedrichshain-Kreuzberg
Leitung: Carola Krauß, Eric Neuling,
Treffen jeden 3. Dienstag im Monat um 19.30 Uhr im Stadtteilbüro Friedrichshain, Warschauer Str. 23. Schwerpunkt: Vogelschutz und Ökologie in Grünanlagen.
Kontakt: bgfk@nabu-berlin.de

Bezirksgruppe Lichtenberg
Leitung: Jens Scharon
Schwerpunkte: Biotoppflege, Biesenhorster Sand, Landschaftspark Herzberge. Aktuelle Treffen bitte erfragen. Kontakt: jens@scharon.info

Bezirksgruppe Marzahn-Hellersdorf
Leitung: Tomma Luxa
Wir treffen uns jeden 1. Montag des Monats um 18.30 Uhr im Naturschutzzentrum Schleipfuhl, Hermsdorfer Str. 11a, 12627 Berlin.
Kontakt: tomma.luxa@gmail.com

Bezirksgruppe Mitte
Leitung: Christopher Hartl
Schwerpunkte: Düne Wedding, Friedhof St. Paul, Vogelschutz. Die Gruppe trifft sich in den geraden Monaten am 3. Donnerstag um 19.00 Uhr im Offside Wedding, Jülicher Str. 4, 13357 Berlin oder digital. Bitte vorher Kontakt aufnehmen.
Kontakt: bgmitte@nabu-berlin.de

Bezirksgruppe Pankow
Leitung: Katrin Koch
Biotoppflegeeinsätze im NSG Niedermoorwiesen am Tegeler Fließ.
Kontakt: (030) 98 608 37- 28 oder 94 38 00 11

Bezirksgruppe Reinickendorf
Leitung: Dr. Hans-Jürgen Stork
Aktuelle Treffen auf Anfrage unter
bgreinickendorf@nabu-berlin.de

AG Rummelsburger Bucht
Leitung: Susann Ullrich
Treffen jeden 1. Montag im Monat um 19.00 Uhr online (Zugangsdaten werden auf Anfrage zugesandt). Schwerpunkt: Schutz und Entwicklung der naturnahen Ufer entlang der Bucht.
Kontakt: ag-rubu@nabu-berlin.de

Bezirksgruppe Spandau
Leitung: Britta Laube
Treffen jeden 1. Dienstag im Monat in der Freiwilligenagentur, Carl-Schurz-Straße 53, 13597 Spandau. Kontakt: blaube@nabu-berlin.de

Bezirksgruppe Steglitz-Zehlendorf
Leitung: Sabine Goedigk
Die Gruppe trifft sich jeden 1. Dienstag im Monat auf dem Schöneberger Südgelände oder digital. Bitte vorher Kontakt aufnehmen. Schwerpunkte: Kartierung und Schutz von Gebäudebrütern, Brutvogelmonitoring im Stadtpark Steglitz.
Kontakt: bgsz@nabu-berlin.de

Bezirksgruppe Treptow-Köpenick
Leitung: Tara Rödel, Iza Babut, Franziska Bonitz
Die Gruppe trifft sich jeden 1. Donnerstag im Monat, entweder digital oder im Zentrum für Demokratie in Schöneweide, Michael-Brückner-Straße 1A, 12439 Berlin.
Kontakt: taraw.roedel@web.de

AG Vogelschutzreservat Flughafensee Tegel
Leitung: Frank Sieste
Zusammenkünfte nach den monatlichen Biotoppflegeeinsätzen in der Blockhütte am Eingang zum Reservat
Kontakt: (0177) 3073007

NABU
Landesverband Berlin

Du schenkst. Wir handeln.

Mit einer NABU-Geschenkmitgliedschaft, einer Wildvogel- oder einer Strauchpatenschaft erfreust Du Deine Lieben und hilfst uns, die Stadtnatur zu schützen.

berlin.nabu.de/verschenken

verschenken@nabu-berlin.de | Tel. 030 9860837 - 19